

Dem Euro ein Gegenüber



gaia

*oder warum unsere von Männern dominierte
Wirtschaft zusätzlich ein von Frauen geschöpftes
Geld braucht und wie in einem solchen
Doppelwährungssystem der sozio-ökologische
Bereich aufblühen kann.*

Entwurfsversion, Stand Januar 2012

*Für Claudia,
ohne deren finanzielle Unterstützung diese
Gedanken nicht hätten reifen können.*

„Meiner Ansicht nach kann unser heutiges Geldsystem nur dadurch funktionieren, daß es immer wieder zusammenbricht und dann immer wieder von vorn begonnen wird. Diese Zusammenbrüche nennt man dann Kriege oder Wirtschaftskatastrophen oder Inflationen, je nachdem, aber das bedeutet eigentlich nur, daß dieses System in sich selbst kein Regulativ hat, was zu einer vernünftigen Eindämmung führen würde ...“

Michael Ende (1993)

„Laßt euch nicht aus euch selbst vertreiben. Sie wollen euch nur zu Markte tragen und verbrauchen.“

Michel de Montaigne (1533)

„Der alte Mann tritt vor. „Los, kommt!“ sagt er; es klingt fast wie eine Drohung. Widerwillig stehen die ersten auf, die anderen folgen bis auf eine junge Frau. „Warum folgt ihr ihm?“ fragt sie. „Habt ihr Angst vor ihm? Was kann er euch tun? Weil er Geld hat und ihr keins? Ich habe hundertmal so viel Geld wie er. Anderes Geld, mein Geld. Ihr müßt nur an *mich* glauben ... und es nehmen.““

Dirk Reimer

„Ein Doppelwährungssystem ...“



Das weibliche Geld GAIA steht dem männlichen Euro diametral gegenüber... und ergänzt ihn. Heute fließen die Gelder größtenteils direkt nach ihrer Ausgabe in die Bereiche Öl, Industrie und Rüstung. Im Gaia-Wirtschaftsring werden im Gegensatz dazu die Werte und Tätigkeiten quellfinanziert, und stehen somit am Anfang unserer Wertschöpfungskette, die heute finanziell ständig unterversorgt sind wie musische Bildung, natürliche Heilmethoden oder soziale Projekte. Sie stehen im GAIA-Wirtschaftsring ganz vorn, denn sie sind für viele Menschen, vor allem Frauen, von zentraler Bedeutung für ihr Wohlbefinden. Von ihnen aus fließt das GAIA-Geld weiter in die anderen Bereiche und prägt diese in seinem Sinne; so wie heute unser Leben durch industrielle Produkte und die Anforderungen der Industrie an uns geprägt ist.

Gliederung

Einführung und kurze Zusammenfassung

1. Wir brauchen eine Währung, die dem „männlichen“ Euro diametral „weiblich“ gegenüber steht

1.1. Geld regiert die Welt

1.1.1. Die Ursprünge unseres modernen Geldwesens

1.1.1.1. Die expandierenden europäischen Monarchien nach der Entdeckung neuer Kontinente

1.1.1.2. Einführung von auf Papier basierenden Finanzsystemen zur Steigerung der Liquidität

1.1.1.3. Zunehmende Abhängigkeit der Monarchien vom Unternehmer

1.1.1.4. Industriell geführte Kriege als Motor des Ausbaus des Geldsystems

1.1.1.5. Untergang der absolutistischen Monarchien

1.1.2. Ein Wertesystem ohne ein dazugehöriges Geldsystem hat langfristig keine Chance.

1.2. Die geldpolitischen Entscheidungen werden fast ausschließlich von Männern getroffen.

1.2.1. Konkurrenzkampf und Beuteinstinkt als zentrale männliche Motivatoren

1.2.2. Der Männern eigene Wettspielcharakter unseres Geldsystems

1.3. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Tatsache, daß das Geldsystem von Männern dominiert wird und wie die Welt heute aussieht.

1.3.1. Explodierende Rüstungsausgaben

1.3.2. Hunger und Zerstörung von familiären und kulturellen Strukturen

1.3.3. Raubbau an der Natur

1.3.4. Verhinderung von qualitativer Entwicklung

1.3.5. Hohe Arbeitslosigkeit und ein sich vergrößernder Billiglohnsektor

1.4. Wir brauchen eine Stärkung des weiblichen Pols im Geldsystem selber.

1.4.1. Weibliche Gegenbewegungen in der Vergangenheit

1.4.2. Unser Geldsystem trotz dieser Entwicklung

1.5. Das weibliche Geld GAIA

1.5.1. Aufblühen des Weiblichen durch Erhöhung der weiblichen Liquidität

1.5.2. Die Bedeutung und Herkunft des Namens GAIA

1.6. Das Open-Money-Konzept als Rahmen für die Einführung von GAIA

1.6.1. „Die die da sind, sind die Richtigen.“

1.6.2. „Es fängt an wenn die Zeit reif ist“ und „vorbei ist vorbei“

1.6.3. „Das Gesetz der zwei Füße“

2. GAIA – Aufbau und Prozeß der Geldschöpfung

2.1. Warum Gaia von Frauen dominiert werden sollte.

2.2. Gestaltungsprinzipien, die denjenigen des Euro/Dollarsystems diametral entgegenstehen und

sich für die Gestaltung von Gaia anbieten würden

2.2.1. Der entfaltete Mensch versus das Gold

2.2.2. Schenkungen und Beteiligungen versus zinspflichtige Kredite

2.2.3. Öffentliche versus intransparente Geldschöpfung

2.2.4. Bindung einer Währung an internationale Wertegemeinschaften versus an Nationen

2.2.5. Wahlfreiheit des Geldes versus staatlicher Monopolwährung

2.3. GAIA im Kontext anderer geldtheoretischer Reformprojekte

2.3.1. GAIA und Regionalwährungen

2.3.2. GAIA und Grundeinkommen

2.3.3. GAIA und Mikrokredite

2.3.4. GAIA und die Zinskritikbewegung

3. Wie könnte ein Leben mit Gaia aussehen und was würde sich bei uns verändern?

3.1. Ein Tag mit Gaia

3.2. Wie der Staat reagieren könnte

3.3. Langfristige Folgen, wenn Gaia sich durchsetzt

4. Was jeder tun kann ...

4.1. Gaia fördern

4.2. Gefördertes Mitglied werden

4.3. Sich an den Veranstaltungen und Diskussionen beteiligen

4.4. Bei Gaia mitarbeiten

4.5. Einen eigenen GAIA-Kreis gründen

5. Schlußbemerkung

Literaturverzeichnis / Leseempfehlungen

Einführung und kurze Zusammenfassung

Wir stehen heute vor großen gesellschaftlichen Umbrüchen. In Zeiten knapper Kassen geht der Trend verstärkt Richtung dem von Großkonzernen vorangetriebenen Ausbau der „Industriellen Kerne“, die die internationale Wettbewerbsfähigkeit unserer Volkswirtschaft erhöhen sollen.

Auf der Strecke bleibt neben sozialen Belangen all die Vielfalt der nicht-industriellen Ansätze, die sich ab den Siebziger Jahren bei uns eingebürgert haben wie alternative Heilmethoden, eine überwiegend in Handarbeit betriebene natürliche Landwirtschaft oder kreative Schul- und Bildungsprojekte.

Dabei besteht nach diesen Produkten nach wie vor ein großes Interesse, weil viele Bürger sie für sinnvoll und notwendig halten. Nur verfügen die Menschen, die diese Produkte nachfragen würden, oft nicht mehr über die Mittel, diese auch zu kaufen.

Wieso ist das so? Warum verdienen die Menschen im sozialen oder ökologischen Bereich im Vergleich zu Menschen im industriellen Kontext so viel weniger? Leisten sie weniger als Menschen, die im industriellen Kontext arbeiten? Arbeiten sie kürzer? Haben sie eine schlechtere Ausbildung?

Wenn ich auf Veranstaltungen Frauen frage, wofür *sie* denn Geld drucken und ausgeben würden, wenn sie die Macht dazu hätten, fällt auf, daß sie vor allem die Bereiche nennen, in denen heute das Geld so knapp wird: Kinder, Soziales und Gesundheit. Daß eine Frau Geld drucken würde für Öl, Rüstung oder Industrieprodukte, also die Bereiche, durch die die großen Geldströme heute fließen, habe ich persönlich noch nicht zu hören bekommen.

Warum sind genau diese „weiblichen“ Bereiche bei uns ständig unterversorgt, so daß in diesem Zusammenhang von einer sektoralen Deflation gesprochen werden kann. Und warum müssen die Gelder, wenn sie denn dort hineinfließen, überhaupt erst zum großen Teil durch staatliche Regelungen und Umverteilung bereitgestellt werden?

Ich denke, die Hauptursache dafür liegt darin begründet, daß in den Siebziger Jahren bei allen Reformen Richtung mehr Demokratie, Freiheit und Vielfalt ein Bereich, vielleicht der wichtigste, vergessen wurde: Das Geldwesen. Denn unser heutiges Geldsystem stammt von vor ungefähr

dreihundert Jahren, als miteinander um die militärische Vorherrschaft konkurrierende Monarchien anfangen, die heutige Geldindustrie aus nationalstrategisch-militärischen Überlegungen aufzubauen. Man kann feststellen, daß die auf Papier gestützte Expansion der Geldmenge mit der territorialen Expansion der europäischen Mächte in der ganzen Welt einherging. Unser Geldsystem wurde von aggressiv ihren Herrschaftsbereich ausweitenden Männern entwickelt und wird auch heute noch fast ausschließlich von Männern gesteuert. Deswegen fließen die Gelder meistens nicht in soziale, die alternative Medizin fördernde oder pädagogische Projekte, die sich dem weiblichen Pol zuordnen lassen, sondern in der Hauptsache in Öl, Rüstung, Energietechnologien und die Industrie, die eher dem Wesen und den Interessen der Männer entsprechen.

Im Gegensatz zu dem immer postulierten freien Markt, müssen wir deswegen von einer männlich befangenen Marktwirtschaft sprechen, da der Zugang zu seinem zentralen Steuerungselement, dem Geld, von vornherein Menschen mit Anliegen, die sich dem weiblichen Pol zurechnen lassen, nicht gleichermaßen offen steht.

Stillschweigend wird vorausgesetzt, daß ein Funktionieren der dem männlichen Pol zuzuordnenden Bereiche, die uns mit militärischer Sicherheit, Hochtechnologie und billigen Massenprodukten ausstatteten, unseren zukünftigen Wohlstand am ehesten garantiert. Aber ist das auch wirklich so? Haben wir eine Chance, wenn unsere Kinder zunehmend verhaltensgestört sind, immer mehr Menschen chronische Erkrankungen aufweisen und wir Gefahr laufen, daß nicht bewältigte soziale Konflikte uns in Zukunft lähmen?

Unser heutiges Geldsystem, das den Willen zum „Beutemachen“ aufbaut und Rücksichtslosigkeit als Selbstverständlichkeit und als einen Grundwesenszug des Menschen ansieht, ist in einer Zeit, in der wir alle gemeinsam vor globalen Herausforderungen stehen, nicht mehr zeitgemäß. Unser heutiges Geldsystem passt nicht mehr in unsere weitgehend demokratisierte, um den friedlichen Ausgleich bemühte und für die natürlichen Belange unseres Planeten sensibilisierte Welt.

In Vorzeiten gab es das Ritual der Heiligen Hochzeit, das aufzeigte, daß ein Überleben nur möglich ist, wenn Frau und Mann, das Weibliche und das Männliche, sich vereinen. Verselbständigt sich ein Pol und unterdrückt den anderen, ist das Gesamte in Gefahr. Das sich vor Augen führen dieser Erkenntnis scheint mir dringend geraten, denn es macht tatsächlich keinen Sinn, die Existenz weiblicher Einrichtungen allein von einem ausschließlich männlich geprägten Geldsystem abhängig zu machen, wenn im männlichen Geltungssystem die Werte, die den Frauen wichtig sind, nicht vorkommen. Gerade in dem Bereich, der über die größte Handlungs- und Steuerungsmacht verfügt,

dem Geldwesen, sind die Frauen und damit ihre für das Überleben von uns allen so wichtigen weiblichen Werte heute so gut wie gar nicht vertreten.

Ich denke deswegen, daß wir zusätzlich zum Euro eine Währung brauchen, die dem „männlichen“ Euro diametral „weiblich“ gegenübersteht, denn ähnlich wie die natürliche Landwirtschaft, mit deren biologischem Kreislauf von Saat und Ernte sich keine industriellen exponentiellen Verzinsungskurven erreichen lassen, sind auch Bildung, Gesundheit und sozialer Frieden langfristige Projekte. Diese sind mit einem auf kurzfristige Rendite ausgelegten Wettsystem, nichts anderes ist nämlich unser um die Börsen gruppiertes Geldsystem, nicht zu machen. Die Staaten, die es trotzdem versuchen und sich geldtechnisch den Regeln von Industriellen unterwerfen, drohen heute unter ihrer Staatsverschuldung zusammenzubrechen.

Die Bereitstellung von „weiblichen Geld“ zusätzlich zum Euro wird Aktivitäten in den weiblichen Bereichen sichern und neue initiieren, denn es erlaubt den Menschen, die in den weiblichen Bereichen tätig sind, unabhängig davon ob sie Zugang zum Euro haben oder nicht, nach anderen Regeln, ihre Leistungen auszutauschen. Es ist davon auszugehen, daß diesem neu geschöpften Geld ausreichend ungenutzte Kapazitäten und Bedarfe gegenüber stehen, denn der heutigen hohen Arbeitslosigkeit und geringen Löhnen in den mit Euro unterversorgten weiblichen Bereichen steht gleichzeitig ein großer zusätzlicher Bedarf an Mitarbeitern gegenüber. Weibliches Geld könnte die für unser langfristiges Überleben notwendigen weiblichen Projekte parallel zum Euro finanzieren und diese könnten so auf dem Markt erscheinen, der damit nicht mehr männlich befangen sondern wirklich frei wäre.

Ich werde manchmal gefragt, was ausgerechnet mich als Mann zu diesem Plädoyer für das Weibliche bewegt? Nun, zum einen denke ich, daß in der Freisetzung des Weiblichen auch gleichzeitig ein großes Heilungspotential für uns Männer besteht, zum anderen es ist vor allem die Tatsache, daß meine Familie im Zweiten Weltkrieg sehr gelitten hat und ich mir die Frage gestellt habe, was sich in unserem Wirtschaftssystem ändern müsste, damit es zu mehr Nachhaltigkeit und Frieden beiträgt. Denn für mich persönlich habe ich schon früh die Ursachen für diesen Krieg in Unzulänglichkeiten unseres Wirtschaftssystems gesehen, die dann zu einer Radikalisierung der Menschen geführt haben. Die Antwort, die ich für mich gefunden habe, ist halt die hier vorliegende.

Im Übrigen möchte ich nicht für mich in Anspruch nehmen, der Einzige oder gar der Erste zu sein, der heute seine Hoffnungen auf ein Gesundes unserer Wirtschaft vor allem auf die Frauen setzt: Vorletztes Jahr wurde Mohammad Yunus mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Er hatte in

Bangladesh Dorfbanken gegründet und den Dorfbewohnern unter Auflagen Kleinstkredite zur Verfügung gestellt. Er beschreibt in seinen Büchern, daß er die Erfahrung machte, daß es vor allem die Frauen sind, die nachhaltigere Projekte anstoßen würden und auch mehr miteinander kooperierten. Das war seine rein betriebswirtschaftliche Erkenntnis, wie er betont. Sein Konzept wird heute von einer Vielzahl von Banken kopiert. Auch die UN setzte ein entsprechendes Programm auf, mit dem Unterschied, daß dort Mikro-Kredite von vornherein nur an Frauen vergeben werden.

Und auch in unserer Kultur legten wir die finanziellen Dinge in der Regel in die Hände der Frauen. Aus alten Haushaltsbüchern meiner Großmutter weiß ich beispielsweise, daß mein Urgroßvater seine Einnahmen bei seiner Frau ablieferte, die ihm dann für Anschaffungen das entsprechende Geld aushändigte. Das deckt sich auch mit anderen Erzählungen aus dieser Zeit. Die Frauen hielten das Geld beisammen, was auch sprachlich im Deutschen seine Spuren hinterlassen hat: Bei uns gibt es die „Haushälterin“, und nicht den „Haushalter“. Die Haushälterin kümmerte sich um den Haushalt, was vor allem die Kasse einschloss.

Ich hoffe, mit diesem Text zumindest den Anfang einer Erklärung und einer möglichen Lösung zu bieten. Das bloße Arbeiten jedenfalls im sozialen Bereich oder das Engagement für ökologisch sinnvolle Projekte alleine reicht nach meiner Einschätzung nach nicht mehr aus, um Veränderungen Richtung eines gerechteren und nachhaltigeren Wirtschaftens zu erreichen. Der finanzielle Rahmen muß stimmen, damit sich andere als die vorherrschenden Wertvorstellungen langfristig durchsetzen können. Und wenn dieser Rahmen nicht in ausreichendem Maße vom jetzigen Geldsystem zur Verfügung gestellt wird, muß diesem ein neues zur Seite gestellt werden. Damit auch anderes wachsen kann. Schließlich war es noch nie so einfach wie heute im Internetzeitalter, eine eigene Währung zu kreieren.

Die Idee zu diesem Text ist innerhalb der letzten zwanzig Jahre in mir gereift. Im Laufe der Jahre und meines Studiums habe aber ich eine Vielzahl von Büchern zum Thema gelesen, die mich inspirierten und mir immer wieder Mut machten, meinen Weg weiterzugehen. Die die mich besonders inspirierten habe ich als erläuternde und weiterführende Leseempfehlungen am Ende des Textes beigefügt.

Alfter, im Mai 2011

Beispiele für die Begriffswolken „weiblich“ und „männlich“

	<i>weiblich</i>	<i>männlich</i>
<i>allgemein</i>	weich langsam offen poetisch ganzheitlich nachhaltig aufbauend ermutigend abwartend	hart schnell entschlossen prosaisch einseitig kurzfristig zerstörend verletzend vorausseilend
<i>Branchen</i>	Alternative Medizin Altenpflege biologische Landwirtschaft Musik Theater Konferenzen Kuren Friseur Gärtnerei Café	Rüstung Hochleistungssport Gentechnologie Atom Fernsehen Werbung Schönheitschirurgie Outdoorausrüstung Blumenversand Schnellrestaurant
<i>Orte</i>	Garten Dorfplatz Brunnen	Hochhaus Autobahn Stausee
<i>Bildung</i>	Reformschulen Selbsterfahrungskurse Biographiearbeit	Eliteschulen Rhetorikkurse Managementseminare
<i>Kommunikation</i>	konsensorientiert demokratisch persönlich	manipulativ Führerprinzip anonym
<i>Produktion</i>	ganzheitlich künstlerisch Handwerk	arbeitsteilig maschinell industriell

1. Wir brauchen eine Währung, die dem „männlichen“ Euro diametral gegenübersteht.

1.1. Geld regiert die Welt.

Was lässt uns morgens aufstehen? Was macht uns Angst? Was lässt uns vielleicht sogar Dinge tun, die wir eigentlich nicht machen möchten oder die sogar gegen unsere Überzeugung sind? Seien wir ehrlich: In den meisten Fällen ist es das Geld. Unabhängig von politischen und religiösen Überzeugungen steuert es in unseren industrialisierten und verstädterten Regionen einen Großteil unserer täglichen Handlungen. Letztendlich ist für viele nicht entscheidend, was wir persönlich für Präferenzen oder auch Talente haben; es zählt einzig und allein, zu Geld zu kommen.

Um das zu erreichen sind wir gezwungen, die offenen Stellen annehmen, die es gibt. Oder wir müssen bei den Banken, die bei uns für die Schöpfung von Geld zuständig sind, eine Unternehmensidee vorstellen. Denn Parlamente oder andere öffentliche Stellen bewerten und quellfinanzieren neue Produkte im Normalfall nicht.

Wenn die Banken neue Unternehmensideen nicht finanzieren und die verhinderten Gründer gezwungen sind, in schon existierenden Unternehmen zu arbeiten, kann es auf diese Art und Weise passieren, daß sich Teile unserer Bevölkerung allmählich von den von ihr produzierten Produkten im Grunde distanzieren ... und sie trotzdem herstellen müssen, weil sie keinen direkten Einfluss auf die Geldschöpfung haben. Absurd: Ein Bekannter von mir, der sein Geld bei einer großen deutschen Geschäftsbank angelegt hatte und auf einer Antikernkraftdemonstration teilnahm, bemerkte plötzlich: „Ich protestiere hier ja gegen meine eigene Verzinsung!“

Schon längst haben die Organisationen, die unser Geldsystem steuern, die Macht über einen großen Teil unserer täglichen Handlungen übernommen. Und der Staat kann ihnen nur wenig entgegensetzen... schließlich ist er in der Regel so hoch verschuldet, daß auch er auf das von ihm in's Leben gerufene Geldwesen angewiesen ist.

1.1.1. Die Ursprünge unseres modernen Geldwesens

Unser heutiges machtvolles, sich zum großen Teil in privaten Händen befindliches, Bankensystem hat sich erst mit der Zeit entwickelt. Die absolutistische Monarchie kannte Privatbesitz und ein Geldwesen in unserem Sinne nicht, denn das gesamte Land einschließlich Untertanen und deren Besitz gehörte dem Monarchen. Geld spielte eine untergeordnete Rolle. Die Abgaben an den König bestanden vorwiegend aus Naturalien, er selbst entlohnte verdienstvolle Menschen vor allem mit Landbesitz, der damals der Garant für Wohlstand war.

1.1.1.1 Die expandierenden europäischen Monarchien nach der Entdeckung neuer Kontinente

Mit der Entdeckung neuer Kontinente ab dem 15. Jahrhundert begann zwischen den europäischen Mächten ein Wettlauf um Kolonien in Übersee, um sich dort Rohstoffe und politischen Einfluß zu sichern. Die um die Vorherrschaft wetteifernden europäischen Monarchien standen plötzlich vor der Herausforderung, Flotten und stehende Heere im großen Stil aufzubauen und diese technologisch auf den neuesten Stand zu bringen. Dabei war es für die Staaten von zentraler Bedeutung, die sich zu dieser Zeit immer schneller entwickelnde und auch zunehmend arbeitsteilig organisierte Industrielandschaft mit ausreichend Geld zu versorgen.

1.1.1.2. Einführung von auf Papier basierenden Finanzsystemen zur Steigerung der Liquidität

Mit den bis dahin als Geld üblichen Edelmetallen ließen sich die dafür benötigten Geldmengen jedoch nicht mehr aufbringen.

Eine Lösung dieses Problems bahnte sich an, als der Schotte John Law, der seitdem als Begründer des „Kapitalismus“ gilt, 1705 in einer Schrift die Ausgabe von Wert-Papieren propagierte. So kam es, daß die Monarchen nach und nach im 18. Jahrhundert den Aufbau eines modernen, auf Papier basierenden, Finanzsystems in ihrem Ländern zuliessen.

Die Geldmenge konnte nun quasi unbegrenzt wachsen, denn es war nun nicht mehr nötig, daß erst einmal etwas produziert und *danach* getauscht wurde, und für diesen Tauschprozeß wurde dann Geld bereitgestellt, sondern es wurden *vor Beginn* eines Unternehmens Geld geschöpft indem Berechtigungsscheine auf den erwarteten Gewinn ausgegeben wurden. Und die Gewinnerwartung konnte quasi ins endlose steigen.

Dass diese Denkweise sich durchsetzen konnte ist nur vor dem Hintergrund der angenommenen riesigen Schätze, die man in den Kolonien vermutete, zu verstehen, denn es waren vor allem die erwarteten Gewinne aus den neuen Kolonien, die die Zinsphantasien anregten und die „Zettelwirtschaften“, so wurden die auf Papiergeld gestützten Wirtschaftsleben anfangs herablassend bezeichnet, erst möglich machten.

1.1.1.3. Zunehmende Abhängigkeit der Monarchien vom Unternehmer

Die Monarchien waren in wirtschaftlicher Hinsicht mit der Komplexität der Situation schnell überfordert. Entstanden in einer Agrargesellschaft und gestützt auf ihren Hofstaat und eine starre, ständische Gesellschaft konnten sie ihren Führungsanspruch in dieser Wandelzeit nicht behaupten. Entdecker und Unternehmer waren die Helden der Zeit und eroberten die Welt und Herzen.

Schon in der Vergangenheit waren die oft über ihre Verhältnisse lebenden und ehrgeizige machtpolitische Ziele verfolgenden Monarchen darauf angewiesen gewesen, daß ihnen von vermögenden städtischen Privatleuten, die, weil in der Regel ohne Landbesitz, durch Handelsgeschäfte zu Reichtum gelangt, Geld in Form von Krediten zur Verfügung gestellt wurde. Jetzt im Zuge des verstärkten Geldbedarfs verstärkte sich die Abhängigkeit der Monarchen noch.

Zwar versuchten diese, diesem zunehmenden Machtverlust mit eigens gegründeten staatlichen Banken entgegenzutreten, die eigene Wertpapiere ausgaben, doch die von den Monarchien betriebenen Banken schafften es in der Regel nicht, sich gegen die privaten Geldhäuser zu behaupten, da diese weder nationalen Interessen dienen, noch politischen Zwängen unterworfen waren. Sie konnten sehr flexibel und international, nur im Sinne der Verzinsung handeln. Und vor allem hatten sie, begünstigt durch den Umstand, daß die Monarchen und der alte Adel dem aufstrebenden „neureichen“ städtischen Bürger mit seinen Geldgeschäften immer schon herablassend gegenübergestanden hatten, einen Erfahrungsvorsprung in Geldangelegenheiten erlangt, der (bis heute) nicht mehr einzuholen war. Insofern verwundert es nicht, daß auch die Ausgabe und der Handel mit Wertpapieren schnell vorwiegend privat organisiert wurde.

1.1.1.4. Industriell geführte Kriege als Motor des Ausbaus des Geldsystems

Die Monarchen waren dadurch gezwungen, mit der Zeit das finanzielle Schicksal ihrer Länder

zunehmend in die Hände von privaten Banken zu legen; mit entsprechenden Folgen: Der Zwang zur Bedienung des eingesetzten Kapitals, um sich auch zukünftig mit Geld versorgen zu können, machte zum Teil Entscheidungen seitens des Monarchen notwendig, die den althergebrachten Werten und Traditionen widersprachen und die so mit der Zeit den Nimbus des Königtums aushöhlten. So waren beispielsweise von Bankhäusern abhängige Regierungen unter Druck, ihre kreditfinanzierten Kriege unter allen Umständen zu gewinnen oder die Kolonien rücksichtslos auszubeuten, um mit der Beute ihre Ausstände zu begleichen. Politisch eigentlich notwendige Rücksichtnahmen, Ehre und andere Werte spielten deshalb bei der Kriegsführung und den Regierungsgeschäften eine immer kleiner werdende Rolle. Auch Friedensbemühungen blieben oft fruchtlos: Die zunehmend industriell geführten Kriege waren finanzielle Wetten in die Zukunft und mussten unter allen Umständen gewonnen werden.

1.1.1.5. Untergang der absolutistischen Monarchien

Durch Kreditvergabe an den Monarchen bauten die großen Bankhäuser und das zu Geld gekommene Bürgertum ihren politischen Einfluß kontinuierlich aus und hatten in der darauffolgenden Zeit das zentrale Anliegen, ihre Unabhängigkeit weiter auszubauen.

Der „Schutz des Eigentums“, als Abgrenzung zum Monarchen wurde zum zentralen Begriff, um ihre erreichte Machtposition auch politisch abzusichern. Mit der französischen Revolution schließlich und vorher schon mit der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung begann der Niedergang der absolutistischen Monarchien in der westlichen Welt und die auf Geldbesitz gestützte bürgerliche Bewegung trat ihren Siegeszug an.

1.1.2. Ein Wertesystem ohne ein dazugehöriges Geldsystem hat langfristig keine Chance.

Langfristig kann heute kein Politiker gegen die Interessen unser Wirtschaftslenker handeln. Die in den Industriekonzernen entwickelten Zukunftsszenarien mit ihren aus strategischen Überlegungen heraus postulierten „Industriellen Kernen“ und die diese finanzierenden und vorantreibenden Banken führen ihren Willen und die Finanzströme derart mächtig zusammen, daß sich ihnen auf lange Sicht eigentlich niemand in den Weg stellen kann. Selbst ganze Staaten sind zunehmend machtlos.

Heute fürchten Regierungen vor allem die eng mit den Banken zusammenarbeitenden Ratingagenturen, die die Kreditwürdigkeit eines ganzen Staates bewerten, denn eine Missbilligung der Politik seitens der Geldindustrie kann zu empfindlichen Zinssteigerungen und damit Mehrausgaben führen.

Die Führer unseres Geldsystems geben so die Grundrichtung vor. Was sie finanzieren oder gutheißen, wird im Grunde ausgeführt. Alternative Lebens- und Wirtschaftsweisen, die die Verzinsung des bis dato eingesetzten Kapitals gefährden könnten, haben in diesem Geldsystem langfristig keinen Platz: Sie bekommen einfach nicht das Geld, das sie zu ihrer Entwicklung und Entfaltung benötigen würden.

1.2. Die geldpolitischen Entscheidungen werden heute fast ausschließlich von Männern getroffen.

1.2.1. Beuteinstinkt als zentrale männliche Motivation

Unser modernes Geldsystem ist im Kontext des Konkurrenzkampfes der europäischen Nationen und damit zum Zweck des „Beute machen“, also einem klassisch männlichen Motiv, entstanden und hat sich in seinen Grundregeln- und Annahmen seitdem wenig weiterentwickelt. Deswegen verwundert es nicht, daß es sich auch heute noch die bei den entscheidenden Akteuren unseres Finanzsystems fast ausschließlich um Männer handelt. Frauen finden sich in den oberen Etagen unseres Bankensystems so gut wie gar nicht wieder. Das gilt sowohl für die europäischen Zentralbanken als auch die Vorstände unserer Geschäftsbanken. Das Problem, das sich meines Erachtens daraus ergibt, ist, daß dadurch der männliche Pol auch heute noch weiter einseitig an der Quelle unseres gesellschaftlichen Lebens sitzt und damit ständig die konflikt- und kriegsträchtige Grundstimmung, in der sich die Menschen in Europa vor dreihundert Jahren befanden, reproduziert.

1.2.2. Der Männern eigene Wettspielcharakter unseres Geldsystems

Wie oben beschrieben, wurden vor Beginn eines Unternehmens Wertpapiere, also quasi Wettscheine, auf erwarteten Gewinn ausgegeben, denn ein Unternehmen oder ein Feldzug konnte auch scheitern. Es ist sicher kein Zufall, daß unser modernes Geldsystem früher wie heute so fest in

England verwurzelt ist und mit London auch seinen weltweit bedeutendsten Sitz dort hat: In England ist das Wettspiel fest in der Kultur verankert. Unser Geldsystem setzte so von Anfang an auf die Glücksspielermentalität der Menschen, die sich sicherlich auch eher dem männlichen Pol zurechnen läßt.

Nun sind sicherlich nicht alle Männer ständig auf Beute aus oder lieben das Glücksspiel. Viele tun sich mit der verordneten Aggression schwer. Doch kommen diese Männer in der Regel nicht an die entscheidenden Positionen in unserem Wirtschaftssystem. „Du könntest sehr weit kommen in unserem Unternehmen, wenn Du eine vernünftige Einstellung hättest.“ bekam ein mir bekannter Manager zu hören, der aus Mitleid und Skrupel gewinnträchtige Geschäfte ausgeschlagen hatte. Ein Manager, der nicht bereit ist, das Zinsziel bedingungslos umzusetzen, verliert seinen Job und wird durch jemanden ersetzt, der dieses tut.

1.3. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Tatsache, daß das Geldsystem von Männern dominiert wird und wie die Welt heute aussieht.

Eines zur Ermöglichung von Beutezügen entwickeltes Geldsystem gebiert eine ausgebeutete Welt. Die Erfindung von verzinslichen Wertpapieren war sicherlich eine kulturhistorische Innovation ungeheuren Ausmaßes, weil sie eine beispiellose Expansion der europäischen Staaten organisatorisch ermöglichte, aber auch Anlass, erst in Übersee und später auch zunehmend im eigenen Land, zunehmend zu räubern.

1.3.1. Explodierende Rüstungsausgaben

Bezeichnenderweise fließt heute wie früher ein Großteil des frisch geschöpften Geldes gleich nach seiner Entstehung in die Bereiche, die zukünftige Beute sichern helfen, also vor allem in die Rüstung und damit in die für diese wichtigen Großindustrieprojekte. Die industrielle Wettbewerbsfähigkeit, die auch eine leistungsstarke technologiegestützte Armee garantiert, sichert den wirtschaftlichen und politischen Einfluss in der Welt. Die Rüstungsausgaben sind heute weltweit betrachtet nach den Ausgaben für Öl die größten Ausgabenposten. Diese Gelder fließen zu den Menschen, die im Rüstungssektor tätig sind. Und diese geben es in ihrem Sinne weiter aus. Voraussetzung für die Akzeptanz ständig neuer hoher Rüstungsausgaben ist in unseren westlichen Demokratien allerdings ein Bewusstsein für eine permanente äußere Bedrohung. Insofern erweist

sich wirtschaftspolitisch nach dem Abklingen des Kalten Krieges zwischen den Westmächten und der früheren Sowjetunion die Terrorgefahr aus dem Nahen Osten als ein Segen: Die Rüstungsausgaben waren in den letzten Jahren so hoch wie seit dem zweiten Weltkrieg nicht mehr.

1.3.2. Hunger und Zerstörung von familiären und kulturellen Strukturen

Die Unterdrückung vieler Menschen und selbst ganzer Völker mithilfe finanztechnischer Instrumente, allem voran dem Zins- und Zinseszinsystem, und die Zementierung von wirtschaftlichen Ungleichheiten hat ihre Folgen: Fast eine Milliarde Hungernde weltweit sprechen heute diesbezüglich eine deutliche Sprache.

Aber auch die Menschen, die Arbeit haben, aber unter permanenten Stress stehen, weil sie über zu wenig Geld verfügen, spüren die entsprechenden Folgen auf das familiäre Zusammenleben und die Pflege von Kultur. Aus Zeitnot werden für die seelische Gesundheit notwendigen Rituale und Tätigkeiten zunehmend vernachlässigt. Kulturelle Verwahrlosung, Entwurzelung und Vereinsamung sind die Folge.

1.3.3. Verhinderung von qualitativer Entwicklung

Nur ein von äußerem Druck begleitetes ständiges Handeln sorgt in der Auffassung unserer heutigen Vordenker für Entwicklung und Wohlstand. Es wird, ganz im Sinne der Grundstimmung der Menschen in Europa vor dreihundert Jahren, ein ständiger Wettbewerbszustand suggeriert. Das Land gegen andere Länder, der Kontinent in der Zange anderer Wirtschaftsblöcke ... aber auch jeder gegen jeden, wenn es um den Arbeitsplatz geht. Es wird ein Gefühl von Knappheit erzeugt, um den Konkurrenzdruck zu erhöhen. Knappheit als Prinzip. Diese Einstellung mag zwar kurzfristig zu den Erfolgen „höher, schneller, weiter“ als der Konkurrent führen; langfristig wirkt ständiger äußerer Druck jedoch kontraproduktiv, da er die Wahrnehmung des inneren Druckes, der intrinsischen Motivation, unterdrückt. Das Nachgehen von Ahnungen oder der Intuition sind wichtig für die gesunde Entwicklung von uns Menschen und unserer ganzen Gesellschaft. Ständiger oder zu hoher Druck von Außen verhindert eine Auseinandersetzung mit diesen für die Regeneration notwendigen Gefühlen. Für die führenden Schichten ist das vielleicht positiv, weil so tendenziell immer wieder alte Situationen reproduziert und die herrschenden Schichten mit ihren alten Antworten ihren Führungsanspruch erhalten können; gesamtgesellschaftlich wirkt ständiger

äußerer Druck jedoch entwicklungshemmend und ist auch gesundheitsschädlich: Depressionen, also wörtlich „Unterdrückungen“, gelten heute in den westlichen Industrieländern mittlerweile als Volkskrankheit. Ein anderes Phänomen, die sich zur Zeit in unserer Kultur schnell ausbreitet ist das Burnout-Syndrom. Das „Ausgebrannt-Sein“ weil man zu lange gegen die eigene Natur gelebt hat.

1.3.4. Hohe Arbeitslosigkeit und ein sich vergrößernder Billiglohnsektor

Neben den oben beschriebenen Folgen hat auch die steigende Arbeitslosigkeit ihre Wurzeln in der mithilfe unseres Geldsystems einseitig vorangetriebenen Industrialisierung.

Im Kontext des Wettbewerbs der Nationalstaaten waren früher die Staaten ständig bemüht, die Agrar- und aufkeimende Industrieproduktion ständig weiter zu rationalisieren, um möglichst viele Arbeitskräfte für den Kriegs- und Verwaltungsdienst in Übersee freisetzen zu können. Automatisierung und eine stark arbeitsteilige Produktionsweise sollten die Effizienz pro eingesetzter Arbeitskraft erhöhen. Die so freigesetzten Menschen fanden mehr oder weniger freiwillig Verwendung in den stehenden Heeren oder Flotten der europäischen Armeen. Heute, in Zeiten hochgradig automatisierter Waffensysteme und einer breiten Ablehnung von Kriegen durch die demokratisch gebildeten Parlamente, fehlt die klassische Beschäftigung als Soldat für die vom industriellen Produktionsprozess freigesetzten Menschen. So stehen wir heute vor der paradoxen Situation, daß die in unser aus der Vergangenheit stammenden Geldsystem eingebetteten Unternehmen weiterhin zinsgetrieben einseitig unsere industrielle Konsum- und Produktionsweise vorantreiben, andererseits jedoch vor immer größeren Sozialabgaben für die Sicherstellung des Lebensunterhalts all der nicht mehr im industriellen Prozeß Beschäftigten stehen.

1.3.5. Raubbau an der Natur

Und nicht zuletzt hat sich in den letzten Jahrzehnten zunehmend gezeigt, daß dieses zügellose Vorschreiten der Wirtschaftskrieger auch unserem Heimatplaneten selber Schäden zugefügt hat, die sich oft gar nicht mehr im Nachhinein reparieren lassen. Man denke an all die ausgestorbenen Tierarten, an den Klimawandel oder an die zunehmende Versteppung und Verwüstung immer größerer Teile unseres Planeten aufgrund kurzfristigen und rücksichtslosen Gewinnstrebens. Das Bild weiter Flächen von gerodetem südamerikanischen Urwald und die Begriffe „Raubtier-“ und

„Casinokapitalismus“ sind zum Synonym für unser Wirtschaftssystem geworden.

1.4. Wir brauchen eine Stärkung des weiblichen Pols im Geldsystem.

Diese beschriebenen sozialen und natürlichen Kosten sind der ständig steigende Preis für das blinde Festhalten an einem Geldsystem, das in seinem Ausgerichtetsein auf's „Beute machen“ in den Augen einer früheren Welt damals Sinn gemacht haben kann und akzeptiert war, heute jedoch in weiten Teilen kontraproduktiv wirkt. Unser heutiges Geldsystem passt nicht mehr in unsere weitgehend demokratisierte, um den friedlichen Ausgleich bemühte und für die natürlichen Belange unseres Planeten sensibilisierte Welt. Unser heutiges Geldsystem bildet die wirklichen Bedürfnisse der Menschen nicht mehr ab.

1.4.1. Weibliche Gegenbewegungen in der Vergangenheit

Diese einseitige Ausrichtung der „Spielregeln“ auf die Sitten einer frühkapitalistischen Kriegerkaste, die die Schwächeren und Unterlegenen kontinuierlich ausbeutete, hat in der Vergangenheit eine dem weiblichen Pol zuzuordnende Gegenbewegung auf den Plan gerufen. Das weibliche Prinzip läßt den anderen gelten und trachtet nicht danach, den anderen klein zu halten, um dadurch Vorteile zu erlangen. Es geht davon aus, daß es genug für alle gibt und stellt dem Gedanken der Knappheit den der Fülle entgegen, wenn alles fließt und keiner festhält. In vielen Bereichen hat es in der westlichen Welt in den vergangenen zweihundert Jahren parallel zum sich zunehmend enthemmt ausbreitenden männlichen Pol eine Veränderung Richtung „Weibliche Prinzipien“ gegeben, die den Beutezügen und der Wettspielmentalität das Verantwortungsgefühl für das Ganze und die nachhaltige Wertschöpfung entgegensetzten. Dazu gehört die Einführung von Parlamenten, die Pressefreiheit oder die Gleichheit vor dem Gesetz. Dies alles soll dem Ausgleich und damit friedlichen Umgang miteinander dienen.

1.4.2. Unser Geldsystem trotz dieser Entwicklung

Unser Geldsystem indessen trotz bis heute dieser Entwicklung. Noch immer herrscht in der Wirtschaft die Auffassung vor, daß die Kriegs- und Beutementalität *der* Motor für neue

Entwicklungen ist und deswegen vorrangig erhalten und gefördert werden muß. Stillschweigend wird vorausgesetzt, daß ein Funktionieren dieser dem männlichen Pol zuzuordnenden Bereiche uns mit militärischer Sicherheit, Hochtechnologie und billigen Massenprodukten ausstattet, und damit unseren Wohlstand auch in Zukunft am ehesten garantiert. Aber ist das auch wirklich so? Haben wir eine Chance, wenn unsere Kinder zunehmend verhaltensgestört sind, immer mehr Menschen chronische Erkrankungen aufweisen und wir Gefahr laufen, daß nicht bewältigte soziale Konflikte uns in Zukunft lähmen?

Dass einzelne Menschen wie Könige aus Verantwortungsgefühl für das Ganze handeln könnten und dafür auch selber zurückstecken würden oder auch daß ständiger Druck kontraproduktiv auf die innere Entwicklung wirken kann, wird negiert. Nur ein von äußerem Druck begleitetes ständiges Handeln im eigenen Interesse sorgt für Entwicklung und Wohlstand, der dann unter allen aufgeteilt wird.

Dieses Denkmodell erweist sich jedoch zunehmend als unzulänglich: Neben der Verhinderung der inneren und sozialen Entwicklung der Menschen und der Zerstörung unserer Umwelt findet eine Umverteilung im Nachhinein nur gegen äußersten Widerstand der „Kriegerkaste“ statt (und die Mittel müssen erst einmal gefunden werden, dieses mächtige Kaste zu zähmen, die mittlerweile einen Staat im Staate gleicht) und es werden bei weitem nicht alle Menschen bei der anschließenden Verteilung berücksichtigt.

Sollen sich die Verhältnisse auf unserem Planeten grundlegend Richtung einer Heilung ändern, bedarf es aufgrund seiner schon weiter oben festgestellten zentralen Bedeutung eines Regulativs unseres Geldsystems, das der Tendenz der Männer gegenübersteht, Strukturen, die ihnen einen Vorteil verschaffen, zu verfestigen und unter allen Umständen daran festzuhalten. Es scheint, als ob Männer nicht aus ihrer Haut und das System von alleine ändern könnten. Es scheint sie zu überfordern, etwas gegen ihre Natur zu tun; auch nicht aus besserer Einsicht.

Am besten wäre ein einflußreiches konkurrierendes Wertesystem im Geldsystem selber, durch das die irreparablen Schäden, die unser Wirtschaftssystem zur Zeit anrichtet, gar nicht erst entstehen würden. Also eines weiblichen Pols, der von vornherein in Richtung eines menschengerechteren und friedlicheren Austausches aller Wirtschaftsteilnehmer wirkt. Mit diesem dem Eurowertesystem einflußreich gegenüber stehenden „Kristallisationspunkt des Weiblichen“ könnte die Finanzierung der für unser langfristiges Überleben notwendigen weiblichen Projekte parallel zum Euro sichergestellt werden, die so auf dem Markt erscheinen könnten, der damit nicht mehr männlich befangen sondern wirklich frei wäre.

Die Heilige Hochzeit ...

Die Menschen früher wussten um die Gefahr, wenn sich ein Pol verselbständigt und den anderen unterdrückt. Ihnen war vor Augen, daß nur Mann und Frau zusammen Leben gebieren können und die Unterdrückung einer Seite in jedem Fall das Gesamte in Gefahr bringt. In Vorzeiten gab es deswegen das jährlich im Frühjahr stattfindende Ritual der Heiligen Hochzeit, das aufzeigte, daß ein Überleben nur möglich ist, wenn Frau und Mann sich vereinen.

... und ihr Zustand heute

Heute scheinen diese Zusammenhänge weitgehend aus unserem Bewusstsein verschwunden zu sein. Entsprechend unserer maskulinisierten Kultur gibt es heute anstelle eines „sich aufeinander Einlassens“ der beiden Geschlechter zunehmend Samenbanken und künstliche Befruchtung die den Zeugungsakt sogar ohne eine persönliche Begegnungen ermöglichen: alles ein Bild dafür, daß sich Männliches und Weibliches weit voneinander entfernt haben. Viele Männer dienen nur noch ihrem eigenen Ego, haben so die ihnen von den Frauen überlassene Führungsrolle verraten und blockieren so den Fluss der Lebenskraft. Die hohen Scheidungs- und Abtreibungsraten sprechen diesbezüglich eine deutliche Sprache.

Doch die Männer leiden unter dieser Abgrenzung vom Weiblichen und versuchen oft durch Gewalt und eben durch das von ihnen kontrollierte Geld, diesen verloren gegangenen Zugang zur Frau wieder herzustellen. Der Umsatz aus den dem „Rotlichtmilieu“, dem dazu gehörigen Frauenhandel oder den Millionen Angeboten im Internet erreicht mittlerweile Größenordnungen, die sich mit den Ausgaben für Rüstung und Öl durchaus vergleichen lassen.

1.5. Das Weibliche Geld GAIA

Was für Folgen hätte es, wenn es parallel zum Eurosystem ein Geld gäbe, das nicht militärische Überlegenheit sondern Nachhaltigkeit und Frieden fördert und als monetärer Gegenpol zum Euro es den Menschen erlauben würde, miteinander ihre „weiblichen“ Leistungen auszutauschen?



Das weibliche Geld GAIA ergänzt den männlichen Euro.

1.5.1. Von der Knappheit zur Fülle: Aufblühen des Weiblichen durch Erhöhung der weiblichen Liquidität

Frage ich Frauen bei Veranstaltungen, was sie denn vorrangig quellfinanzieren würden, also wofür sie es ausgeben würden, wenn sie es drucken könnten, sagen sie fast einstimmig, daß sie die Gelder vor allem in den Bereichen Kinder, Gesundheit und Soziales ausgeben würden. Das sind die Werte, die Frauen als Garanten für eine glückliche Zukunft sehen und es sind die Werte, die ich auch als weiblich definieren würde.

Es fällt auf, daß es vor allem diese Bereiche sind, in denen das Geld ständig knapp ist und dementsprechend von Kürzungen betroffen sind, was nicht ohne Folgen bleibt: Es ist leicht einsehbar, daß in einer Situation, in der wenig oder überhaupt kein Geld mehr zur Verfügung steht, jegliche geldgestützte Aktivität, und welche Aktivität ist das in unser weitgehend anonymisierten und verstädterten Welt nicht, behindert wird oder gar komplett zum Erliegen kommt. Wie eine Pflanze, die kein Wasser bekommt.

Da die Leistungen aus diesen Bereichen aber offensichtlich zumindest von vielen Frauen nachgefragt werden, ist davon auszugehen, daß es in diesen Bereichen auch eine große Anzahl von freien Kapazitäten gibt, also Leistungen und Produkte, die zusätzlich oder überhaupt erst

nachgefragt werden können, wenn mehr Geld insgesamt zur Verfügung steht. Ein Indiz für freie Kapazitäten aufgrund der Unterversorgung mit Geld sind eine hohe Arbeitslosigkeit oder niedrige Löhne in den betroffenen Bereichen bei gleichzeitiger personeller Unterbesetzung, also Situationen wie wir sie heute in der Kinder- und Altenbetreuung, weiten Teilen des Gesundheitswesens oder den Kultureinrichtungen vorfinden. Denn eine hohe Arbeitslosigkeit oder niedrige Löhne bedeuten nicht zwangsläufig, daß viele Menschen unfähig, unterqualifiziert oder faul wären, sondern erst einmal nur, daß ihre Leistung nicht zu den von den Lenkern unseres Geldsystems präferierten und bevorzugten Bereichen passen und honoriert werden.

Die Bereitstellung von zusätzlichem „weiblichen Geld“ kann Aktivitäten in diesen weiblichen Bereichen sichern und neue initiieren. Im Kontext des „weiblichen Geldes“ könnten diese Leistungen sehr gut in den Wirtschaftskreislauf integriert werden und die Löhne dementsprechend wesentlich höher ausfallen, was die Kaufkraft der im weiblichen Bereich Beschäftigten erhöht und was wiederum der Nachfrage nach weiblichen Produkten zugute kommt. Um im Bild von oben zu bleiben: Die Pflanze würde Wasser bekommen und kann ihre Blätter entfalten, Früchte ausbilden und ihre Samen verstreuen. Zwar könnte dieses neue Geld erst einmal nur im „weiblichen Kontext“ kursieren; mit der Zeit werden sich aber Schnittstellen zum „männlichen“ Euro-System ergeben.

1.5.2. Die Bedeutung und Herkunft des Namens GAIA

Ich würde eine solche Währung GAIA in Anlehnung an die Gattin des Urvaters Chaos in der griechischen Mythologie nennen. GAIA soll hier das "Ewig Weibliche" repräsentieren, also all die Werte und Prinzipien, die dem Gedanken des Willkürlichen und der Zerstörung gegenüberstehen. Ihr Gefühl von Glück ergibt sich nicht aus dem Bewusstsein, dass sie sich in einer „chaotischen“ Welt, die der einzelne mit seiner Kraft, Anpassungsfähigkeit und List nach seinen Wünschen gestalten will, dank ihrer Überlegenheit frei bewegen kann, sondern sie fühlt sich geborgen und glücklich in ihrem Bewusstsein, sich überall frei bewegen zu können, weil sie in der Lage ist, überall Frieden zu stiften, weil sie alles gelten lassen und zusammenführen kann.

1.6. Das Open-Money-Konzept als Rahmen für die Einführung von GAIA

Im Prinzip kann man Veränderungen eines Systems auf drei Weisen erreichen. Die eine Möglichkeit besteht darin, daß die Mächtigen innerhalb eines Systems zeitgemäße Veränderungen von sich aus

in Angriff nehmen, ungeachtet eines eventuellen Machtverlustes. Zum zweiten besteht die Möglichkeit, daß es eine außerhalb des Systems stehende Autorität gibt, die neue Regeln bestimmt und diese durchsetzt. Als dritte Möglichkeit stellt sich der Aufbau einer Alternative dar, die neben das bestehende System gestellt wird, kombiniert mit dem Recht für jeden, sich frei zwischen den beiden Systemen zu bewegen. Das attraktivere Modell wird sich dann mit der Zeit durchsetzen.

In der Wirtschaft und Politik hat sich Letzteres als das als Konkurrenzmodell bekannte Veränderungsverfahren schon längst durchgesetzt. Im Geldwesen jedoch existiert zwar ein Wettbewerb zwischen verschiedenen territorialen Währungen, aber innerhalb eines Währungsgebietes gibt es geldtechnisch zumindest in den Industriestaaten keine nennenswerte Konkurrenz.

1.6.1. Das Konkurrenzmodell als die gangbarste Veränderungsmethode

Um unser Geldsystem zu verändern sind alle drei Wege denkbar; realistisch erscheint mir vor allem aber der dritte Weg, denn es gibt ausreichend Beispiele aus der Geschichte, wie sich unser Geldsystem durch unsere wechselvolle Geschichte hindurch immer wieder vor Veränderung durch die Politik retten konnte: Nicht, weil das System den anderen so überlegen war, sondern weil die Geldmächtigen selber stark am Rad der Geschichte mitdrehten und so immer wieder, meistens noch wohlhabender und mächtiger als zuvor, auf die eigenen Füße fielen.

1.6.2. Open Money

Open Money Konzepte setzen im Gegensatz zum heute üblichen Zentralbankgedanken auf Vielfalt und Wettbewerb. Open Money bedeutet, daß jeder eine eigene Währung schöpfen und diese dann mit anderen konkurrieren lassen kann. In Anlehnung an die Konferenzmethode Open Space sollen im folgenden kurz die Grundgedanken des Open-Money-Konzeptes erläutert werden.

1.6.2.1. „Die die da sind, sind die Richtigen.“

Hinter diesem Leitsatz steht, daß es niemanden gibt, der vorgibt, was richtig oder was falsch ist. Die, die sich zusammengefunden haben bestimmen die Richtung. Jeder ist mit seinen Talenten und

Vorstellungen richtig. Es gibt nicht den fehlenden Experten, der, wenn er da wäre, alles besser machen würde. Jeder kann seine eigene Währung schöpfen und das Geld frei in Umlauf bringen. Wird sie akzeptiert, finden die neugebackenen Währungshüter Gleichgesinnte, die ihre Wertvorstellungen teilen und die seiner Währung vertrauen und sie als Zahlungsmittel akzeptieren, können sie ihr eigenes Geld schöpfen.

1.6.2.2. „Das Gesetz der zwei Füße“

Die einzelnen Währungen stehen im Wettbewerb und jeder ist aufgefordert, sich frei zwischen den einzelnen Währungen zu bewegen. So bilden sich mit der Zeit beliebte und weniger beliebte Währungen heraus, die jeweils die Prioritäten und die kulturelle Identität der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen widerspiegeln. Ein flexibler Umtauschkurs zwischen ihnen ermöglicht einen fruchtbaren und friedlichen Austausch zwischen ihnen.

Ganz neu ist das Währungs-Konkurrenzmodell innerhalb eines Landes nicht: Unser modernes Geldsystem ist schließlich erst durch die Zusammenführung der von verschiedenen und konkurrierenden Banken ausgegebenen Wertpapiere unter die Dächer der jeweiligen nationalen Staatsbanken entstanden. Vorher hatten wir durchaus ein dem Open-Money- Konzept verwandtes Geldsystem in Europa. Jede Bank konnte ihr eigenes Geld schöpfen und auf den Markt bringen. Der Akzeptant der entsprechenden „Banknote“, der Begriff ist uns erhalten geblieben, bekundete mit der Annahme des Geldes sein Vertrauen in die Geschäfte und damit in die Zukunft des Geldhauses.

1.6.2.3. „Es fängt an wenn die Zeit reif ist“ und „vorbei ist vorbei“

Wie alles im Leben können Währungen entstehen und vergehen. Da ergeht es ihnen nicht anders als politischen Parteien oder Unternehmen. Dieser Gedanke ist nicht neu, beschreibt er doch nur das, was wir Laufe der Geschichte immer wieder erleben. Neu ist aber die Einstellung dazu. Während wir ein Sterben von Parteien oder Unternehmen als nicht weiter problematisch ansehen, stehen wir in der Mehrheit hinter den heutigen Banken, die aufgrund ihrer Zinserwartungen alles daran setzen, eine Währung und damit auch die dahinter stehenden Wertvorstellungen und Weltbilder auf keinen Fall sterben zu lassen. Im Gegenteil: Sie gewähren den Staaten Jahr für Jahr neue Schulden, die es diesen dann ermöglichen, sich nicht eingestehen zu müssen, daß in unserem derzeitigen Geldsystem nicht alle für ein funktionierendes Gemeinwesen relevanten Bereiche von vornherein geldtechnisch

berücksichtigt werden.

Im Open Money Konzept gehört die Geburt und das Sterben von Währungen ganz natürlich dazu: Schaffen es die Hüter einer bestimmten Währung nicht, sich auf die sich ändernden Bedürfnisse ihrer Klientel einzustellen, können sie nicht aufgrund ihrer Monopolstellung seitens der Politik auf Unterstützung um jeden Preis hoffen, sondern sie müssen neuen Geldkonzepten weichen, die die Menschen bedürfnisgerechter mit Liquidität versorgen. Die Geschichte geht weiter und nachfolgende Generationen setzen in der Regel andere Prioritäten: Das Geld kann in Open Money Konzepten diesen Entwicklungen folgen.

2. Gaia – Aufbau und Prozess der Geldschöpfung

2.1. Gaia sollte von Frauen gemacht werden

Geld, das das Weibliche fördert, bedeutet nicht automatisch, daß es nur von Frauen kreiert und in Umlauf gebracht wird, da auch die Männer über weibliche Anteile verfügen und sich dieser teilweise sehr bewusst sind. Trotzdem macht es Sinn, den Frauen die monetäre Gestaltungsmacht über ihre Domänen wie Nahrung, Kinder, Gesundheit oder Soziales zurückzugeben.

Als ersten Grund möchte ich einfach nur die Frage stellen: Wer sollte das Ewig-Weibliche besser bewahren können als die Frauen? Und zum zweiten zeigen uns Erfahrungen aus der Vergangenheit, daß neue Systeme und Ideen nicht mehr vom Establishment offen bekämpft werden, sondern sie werden adaptiert, unterwandert und bis zur Unkenntlichkeit an das Alte angepasst und verändert. Um das zu verhindern, quasi als biologischer Sicherheitscode, bietet es sich an, die zentralen Entscheidungen über die Ausgestaltung der weiblichen Bereiche und damit die Quellfinanzierungshoheit ausschließlich den Frauen, oder einem von ihnen legitimierten „Kreis der Frauen“ zu übertragen. So ist am besten gewährleistet, daß die urweiblichen Instinkte und Anliegen die Grundpfeiler des neuen ergänzenden Geldsystems sind. Das heißt aber nicht, daß Männer nicht auch um das „Ewig Weibliche“ wissen und viele dieses auch schätzen und mit schützen wollen. Es ist eine reine Sicherheitsfrage.

Gerade von Frauen wird in diesem Zusammenhang häufig die Frage aufgeworfen, ob denn allein die Tatsache, daß ein Kreis von Frauen bestimmt, schon ausreichen würde zu gewährleisten, daß auch die richtigen und tragfähige Entscheidungen getroffen werden. Nein, das denke ich auch nicht, aber in Kombination mit den Regeln, daß die bestimmenden Frauen gewählt worden sein müssen, daß der entscheidende Kreis ein Minimum an Mitgliedern besitzen muss und dass auch einfache Mehrheiten Entschlüsse fassen können, denke ich schon, daß gewährleistet ist, daß in den überwiegenden Fällen weiblich entschieden wird.

Argumente dafür, daß ausschließlich Frauen im entscheidenden geldschöpfenden Gremium sitzen sollten

Historisch und kulturell sinnvoll

- als Gegenpol gebraucht
- ein echtes monetäres Gegenüber
- geschichtlich notwendig und überfällig

Förderung der Verbreitung der neuen Währung

- Der „Kreis von Frauen“ ist als einziges Pflichtmerkmal von verschiedensten Regional- und anderen Währungen einfach zu übernehmen. Sie werden damit Mitglied im GAIA-Verbund und sind dann auch überregional gültig.

Entscheidungsfindung zugunsten dem weiblichen Pol zuzuordnenden Werte

- kann nicht von Männern unterwandert werden
- garantiert weibliche Entscheidungen

Marketing

- Alleinstellungsmerkmal
- einfach zu kommunizieren
- provokant-witzig und regt zur Diskussion an
- öffentlichkeitswirksam

Einfachere politische Durchsetzung

- Frauenförderung ist politisch gewollt
- eine von Frauen gemachte Währung ist politisch schwerer angreifbar

Einfachere Finanzierung

- Leichter Zugang zu vielen staatlichen und EU-Fördermitteln für Frauen
- alle Frauen, also 50% der Bevölkerung, als potentielle Fördererinnen

2.2. Gestaltungsprinzipien, die denjenigen des Euro/Dollarsystems diametral entgegenstehen und sich für die Gestaltung von Gaia anbieten würden

Hier an dieser Stelle geht es mir nun darum aufzuzeigen, auf welchen konkreten Grundprinzipien unser „männliches“ Euro/Dollarsystem beruht und diesem mögliche „weibliche“ Gestaltungsformen gegenüberzustellen. Ich möchte es nur als Angebot aufgenommen wissen, aus dem gewählt werden kann, das anregen und inspirieren soll und das keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Es ist ein Stein des Anstoßes, mehr nicht. Möge er wirken.

2.2.1. Der entfaltete Mensch versus das Gold

Das Gold ist der zentrale Stoff im Euro/Dollarsystem. Nichts garantiert im heute vorherrschenden Bewusstsein Wohlstand und persönliche Sicherheit so wie der Besitz von Gold. Es ist in unserer Kultur das Symbol für Reichtum schlechthin. Bis in die siebziger Jahre war unsere Währung deshalb wie in vielen anderen Ländern auch goldgedeckt. Das heißt, wer wollte konnte sein Geld bei der Zentralbank gegen Gold eintauschen. Der Gold gilt als unzerstörbarer Wert und ist der unserem Wirtschaftsleben zugrundeliegende Stoff.

Seit Mitte der Siebziger Jahre gab die damalige westliche Welt den sogenannten Goldstandard auf. Hintergrund war, daß ähnlich wie früher zu Zeiten der Kolonialisierung die Geldbestände nicht mehr ausreichten, die expansive Politik der Westmächte, allen voran die USA im derzeitigen Vietnamkrieg, und die Öleinkäufe zu decken.

Offiziell sind statt dessen heute alle Waren unseres Wirtschaftsraumes offiziell der garantierte Gegenwert unseres Geldes, doch zeigt sich immer wieder die zentrale Bedeutung des Goldes auch heute noch als Garant für finanzielle Sicherheit in Krisenzeiten, wenn regelmässig die sogenannte „Flucht in's Gold“ einsetzt. Alles kann an Wert verlieren, Gold hat immer noch den Nimbus des unzerstörbaren Wertes. Der Besitz von Gold gibt ein Gefühl von Unabhängigkeit in einer Welt, in der sich alles kaufen läßt. Der Gold-Besitzende ist nicht auf soziale Kontakte und Netzwerke angewiesen, um zu überleben. Gold verschafft ihm anonym Macht und Handlungsfreiheit in der Euro/Dollar-Welt.

Bei GAIA stehen die Talente jedes einzelnen Menschen im Mittelpunkt und die Fähigkeit, sich mit anderen konstruktiv im Sinne des Ganzen zu vereinen.

Nicht die Sicherheit durch die finanzielle Unabhängigkeit von den anderen Menschen steht bei Gaia im Zentrum, sondern im Gegenteil, das Vertrauen auf eine glückliche und friedliche Zukunft, weil jeder die Möglichkeit hat, sich gemäß seiner Natur innerhalb der Gemeinschaft zum gegenseitigen Nutzen zu entfalten. Die Handlungsfreiheit entsteht bei GAIA nicht durch materiellen Besitz sondern durch das ständige Einbringen seiner Fähigkeiten und das sich Einlassen in die eigenen Bedürfnisse und die unserer Mitmenschen. Im Mittelpunkt steht also der sich ständig weiter entwickelnde Mensch, von dessen Gesundheit und Empathie- und Entwicklungsfähigkeit unser aller Zukunft abhängt. Das „Gold“ bei Gaia ist nicht das Gold als materieller Stoff, sondern das,

was jeden einzelnen von uns aus dem Innersten heraus zum Strahlen bringt.

2.2.2. Schenkungen und Beteiligungen versus zinspflichtige Kredite

Der Euro ist kreditgeschöpft. Das heißt, das ganze sich heute im Umlauf befindliche Geld wird jemanden geschuldet und es fallen ständig Zinsen an. Die Zinssummen, die die Banken in Deutschland allein in einem Jahr berechnen, betragen mittlerweile fast 400 Mrd Euro und erreichen damit die Größenordnung unseres Bundeshaushalts. Nun kann man einwenden, daß ich für das Geld in meinem Portemonnaie keine Zinsen zahle, wenn ich es mir nicht geliehen habe, aber wenn wir zurückverfolgen, wo dieses Geld ursprünglich herkommt, stellen wir fest, daß es, wie jedes in Umlauf befindliche Geld, irgendwann von einer Bank in Form eines Kredites herausgegeben wurde und irgendjemand zahlt dafür gerade die Zinsen. Das heißt aber auch, daß die Geldsumme um die Zinsen jährlich steigen muß, damit alle Zinsen gezahlt werden können und das wiederum heißt, daß die Warenmenge auch steigen muß, damit keine Geldentwertung in Form einer Inflation stattfindet.

Zinseszins

Kann ein Schuldner seinen finanziellen Verpflichtungen nicht wie geplant nachkommen, verstärkt sich der Wachstumszwang durch den Zinseszins, also den Zins auf die nicht gezahlten Zinsen. Durch die Zinseszinsen erhöhen die Geldmenge exponentiell, was eigentlich widersinnig ist, da der Zinseszins ja gerade dann entsteht, wenn Unternehmen halt nicht wachsen. Dieser Mechanismus, der quasi zum kurzfristigen Erfolg um jeden Preis verdammt, weil sich sonst die finanzielle Schieflage immer schneller verschärft, verdeutlicht einmal mehr, daß unser heutiges Geldsystem nicht darauf ausgelegt ist, langfristige Projekte zu finanzieren, sondern nur, um Spielern ein Instrument in die Hand zu geben, kurzfristig Beute herbeizuschaffen. Bildung und Gesundheit sind langfristige Projekte und die sind mit einem auf kurzfristige Beute ausgelegten Wettsystem nicht zu machen. Die Staaten, die es trotzdem versuchten, und das sind in der westlichen Welt eigentlich alle, indem sie sich gegenüber den Banken verpflichteten, sich den Regeln des Zins -und Zinseszinses zu unterwerfen, drohen jetzt unter der Zinslast zusammenzubrechen.

Spaltung der Gesellschaft

Kreditgeschöpftes Geld hat also mehrere Folgen: Zum einen führt es zu einer Teilung der Gesellschaft in Gläubiger und Schuldner, mit der Tendenz durch den Zinseszins, daß sich beide immer weiter voneinander entfernen, zum anderen müssen die Schuldner immer mehr produzieren,

damit die Gläubiger auch etwas von ihrem Geld haben. Die Gesellschaft spaltet sich also in die Gläubiger, die zunehmend von ihren Zinseinkommen leben können und in die Schuldner, die trotz zunehmender Arbeitsbelastung oft von ihren Schulden nicht mehr los kommen.

Im Gaiasystem wird das Geld durch Schenkungen und Beteiligungen in Umlauf gebracht,

denn das spiegelt eher den Geist und die Belange von sozialen Anliegen wieder. Die mit der Benutzung des Euro verbundenen Zeit- und Umsatzzwänge, die durch das starre Zinssystem entstehen, wirken kontraproduktiv in den Leistungsaustausch innerhalb des weiblichen Bereichs hinein, der anderen, natürlicheren Wachstumsrhythmen folgt. Im natürlich belassenen Kreislauf von Saat und Ernte oder gar sozialen Prozessen lassen sich in der Regel industrielle Verzinsungskurven nicht erreichen.

Aus vielen Gesprächen ist mir bewußt, daß vielen Frauen das Benutzen von Geld immer nur ein Kompromiß zu sein scheint. Das direkte Tauschen und Schenken und die damit verbundene persönliche Begegnung ist vielen von ihnen wesentlich näher. „Alles mir wirklich wichtige wurde mir geschenkt wie die Liebe oder meine Kinder.“ bekomme ich nicht selten zu hören. Das selbstlose (sich) Schenken ist ja auch die vielleicht reinste Form des Weiblichen. Ganz auf das Geld heute zu verzichten scheint aber angesichts unserer extrem arbeitsteiligen Arbeitsweise unrealistisch zu sein. Trotzdem erscheint es als eine Vision, die über allem schwebt und ständig präsent ist. Bei GAIA sollte deswegen das Geld vorrangig über Schenkungen und Beteiligungen in Umlauf gebracht werden.

Wie oben erwähnt verspricht im Euro-System ein finanzielles Guthaben Sicherheit, so daß die Anhäufung durch Sparen, also die Zurückhaltung von Geldfluß und damit Weiterentwicklung attraktiv erscheint. Im Gegensatz zum Eurosystem, in dem ein Guthaben verzinst wird, erlebt jemand im GAIA-System auf seinem Konto einen kontinuierlichen minimalen Abfluß, der zum einen sicherstellen soll, daß die Geldmittel immer wieder im Geist der Frauen neu in Umlauf gebracht werden können und zum anderen Hortung unattraktiv macht. Ein sich Beschränken aus Sicherheitsgründen für eine ungewisse Zukunft macht keinen Sinn mehr. Im Gegenteil: Ich bin aufgefordert, jeden Tag den Bedürfnissen neu zu begegnen und mich ständig weiter zu entfalten.

Es ist denkbar, unterschiedliche Abflußhöhen für Frauen und Männer festzulegen, da davon ausgegangen werden kann, daß Frauen von sich aus nach weiblichen Gesichtspunkten ihre Produkte wählen, während die Männer ihr Geld nach männlicheren Gesichtspunkten ausgeben. Dieser

kontinuierliche Geldabfluß ist nicht neu oder besonders: Auch heute stellt unser ganzes staatliches Steuersystem einen solchen Rückfluß an die impulsgebende Stelle dar, mit dem Ziel, dem Staat immer wieder Geld in die Hände zu geben, das er dann in seinem Sinne neu ausgeben kann. Insofern kann man sagen, daß Gaia von seinen Mitgliedern Steuern erhebt, um immer wieder neu „weibliche“ Projekte und Anliegen finanzieren zu können.

Diese „Kontosteuern“ stellt auch das zentrale Instrument dar, die Geldmenge zu steuern. Soll Geld aus dem Kreislauf genommen werden, um einer Inflationsgefahr zu begegnen, steigen die Steuern, soll die Geldmenge steigen, können neben der Ausgabe neuen Geldes, die Steuern gesenkt werden.

2.2.3. Öffentliche versus intransparente Geldschöpfung

Im Eurosystem ist der Akt der Geldschöpfung ein privates Ereignis. Der Prozeß der Geldschöpfung, also im Euro-System der Akt der Kreditvergabe, findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Entscheidung seitens der Bank muß von dieser nicht begründet werden und die Bank muß ihre Beweggründe nicht offenlegen, warum sie einen Kredit gewährt oder nicht. Sie selber jedoch kann sich von der staatlichen Zentralbank ohne Angabe von Gründen Geld leihen. Dieses einzelnen privaten Organisationen von seiten des Staates eingeräumte Gestaltungsprivileg ist vielleicht das einprägsamste Bild, daß die herausgehobene Machtstellung der Banken in unserer Gesellschaft beschreibt. Selbst in heutiger Zeit, wo der Staat sich in großem Umfang an Banken finanziell beteiligt und er in den Aufsichtsgremien sitzt, hat er deutlich gemacht, daß er sich nicht in die Kreditentscheidungen einmischen wird. Öffentlichen Interessen wird nach Ansicht der vorherrschenden Lehrmeinung am besten gedient, wenn die Leitung unserer Investitionstätigkeiten allein den Bankmanagern überlassen wird.

Die Folge dieses Handelns ist, daß die privaten Banken ihre privaten Interessen verfolgen; und die sind im Normalfall vergangenheitsorientiert, da sie ihre Investitionen der Vergangenheit nicht gefährden wollen. Eine Bank, die zum Beispiel viel Geld in Ölprojekten stecken hat, wird nur zögerlich mit neuen Krediten die Solarenergie fördern: Schließlich gefährdet die Solarenergie die Verzinsung der Ölinvestitionen, die umso rentabler sind, umso längere Laufzeiten sie haben. Einen tiefgreifenden Wandel kann so eigentlich nur der Staat initiieren, der aber selber auf die Steuereinnahmen aus den Gewinnen der bestehenden Unternehmen angewiesen ist. Ein Teufelskreis, der dazu führt, daß die für die Gesamtheit notwendigen Entwicklungen aufgrund von

überzogenen Renditeerwartungen der Investoren und Banken verhindert oder zumindest stark verzögert werden.

Im Gaia-System gibt es keine private Geldschöpfung. Alle Schenkungs- oder Investitionsentscheidungen werden öffentlich getroffen, müssen nachvollziehbar begründet werden und jeder hat das Recht auf Revision der Entscheidung. Wenn ein Produkt von den anwesenden Frauen als wünschenswert eingestuft wird, wird das Geld zur Verfügung gestellt. Diejenigen, deren bestehendes Geschäft davon betroffen ist, können in der Regel diese Entscheidung, die ja eine Mehrheitsentscheidung ist, nicht verhindern. Sie sind angehalten, ihr Produkt entsprechend den Bedürfnissen der Gemeinschaft weiterzuentwickeln.

2.2.4. Bindung einer Währung an internationale Wertegemeinschaften versus an Nationen

Der Euro bezieht sich auf ein Territorium. Hinter den heutigen Währungen stehen Länder oder im Falle Europas Länderzusammenschlüsse. Der Euro verbindet diese und schützt die wirtschaftlichen Interessen der Menschen in Europa. Diese Tatsache hat ihren historischen Grund darin, daß die Währungen in der Regel vom Souverän des Landes ins Leben gerufen wurden, um den regionalen Absatz heimischer Produkte zu ermöglichen und durch Umtauschpflicht zu schützen. Die Initiatoren der Währungen waren Territorialherren. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Gaia schützt und verbindet Menschen mit einem gemeinsamen Wertesystem, unabhängig davon, wo und diese Menschen leben. Nicht die Tatsache, daß man gemeinsam in einer Stadt, in einem Land oder auf einem Kontinent wohnt, ist in der multikulturellen und globalisierten GAIA-Welt das verbindende Element, sondern gemeinsam geteilte Werte, zum Beispiel dazu unter was für Umständen ein Produkt hergestellt sein sollte. Die Währungshüter von GAIA sind keine Territorialherren, sondern ein Kreis von Frauen, die nicht territoriale, sondern gebietsunabhängig weibliche Belange schützen. Gaia ermöglicht es mir dadurch eventuell nicht, beim Metzger von nebenan das Fleisch konventionell gehaltener Tiere zu kaufen, mit Gaia kann ich aber im Nachbarort Schinken vom Biohof holen.

2.2.5. Wahlfreiheit des Geldes versus staatlicher Monopolwährung

Der Euro hat in seinem Währungsraum ein Monopol. Jeder im Währungsraum ist verpflichtet, den Euro als Zahlungsmittel anzunehmen. Diese Regelung ist deswegen schon notwendig geworden, weil die Golddeckung unserer Währung nicht mehr existiert und die Gesamtheit der in Europa existierenden Waren den garantierten Gegenwert für Euro-Besitzer darstellen. Insofern ist jeder, der ein Produkt in Europa anbietet, verpflichtet, dieses auch gegen Euro zu verkaufen. Seine Leistung stellt die Grundlage für den Euro dar.

Gaia versteht sich als eine Währung unter anderen. Niemand ist verpflichtet, gegen seinen Willen GAIA zu akzeptieren. Die Annahme von Gaia ist freiwillig. Die Mitglieder des Gaiaringes akzeptieren, daß andere Wirtschaftsteilnehmer andere Präferenzen haben und deswegen auch anderes Geld benutzen. Mitglieder des Gaiaringes akzeptieren den Wettbewerb mit anderen Währungen in ihrer Region. Durch diesen wird sichergestellt, daß die Währung Gaia sich ständig klar definieren und ihre Werte genau und offen kommunizieren muß. Nur wenn die Wirtschaftsteilnehmer an Gaia glauben, wird sie angenommen und kann damit existieren ... und kann ihre Stabilität auch gegenüber anderen Währungen behaupten.

Zusammengefaßt: Die dem Euro- und dem Gaiasystem zugrundeliegenden Gestaltungsprinzipien

Euro-System	Gaia-System
Kreditentscheidung weitgehend durch Männer	Schenkungsentscheidung durch Frauen
„Beute machen“ als Grundantrieb	Verantwortungsgefühl für's Ganze
Wettspielcharakter	Nachhaltig-wertschöpferische Arbeit
Staatliche Monopolwährung	Open-Money-Konzept
Zentrale Wert: Gold	Zentraler Wert: Der entfaltete und freie Mensch, der sozial eingebunden ist

Kreditgeschöpftes Geld	Schenkung/Grundeinkommen
Private Kreditentscheidung	Öffentliche Schenkungsentscheidung
Entscheidungshierarchien	Demokratische Entscheidungsfindung
Kreditvergabe intransparent	Transparente Entscheidungskriterien
Zinsgewinn für Guthaben	„Kontosteuern“ für Guthaben
Zinsen für Schulden	Keine Schulden möglich
Kreditentscheidung weitgehend durch Männer	Schenkungsentscheidung durch Frauen
Bindung der Währung an ein Territorium	Bindung der Währung an eine Wertgemeinschaft

2.3. GAIA im Kontext anderer geldtheoretischer Reformprojekte

Zur Zeit wird in verschiedenen Richtungen gedacht, um unser Geldsystem, dessen Schwächen immer deutlicher werden, zu reformieren. Die meines Erachtens wichtigsten habe ich hier aufgeführt und einige Gedanken beigefügt, die aufzeigen sollen, inwiefern sich das GAIA-Konzept mit diesen Ansätzen verträgt und ergänzt oder schneidet.

2.3.1. Gaia und Regionalwährungen

Ich werde oft gefragt, wie sich Gaia mit der Idee der Regionalwährungen verträgt. Die Antwort ist einfach: GAIA stellt eine Weiterentwicklung dar. Zum einen ist GAIA, wenn sich mehrere Gruppen gebildet haben, nicht mehr lokal gebunden, zum anderen hat sich GAIA von dem althergebrachten Gedanken getrennt, daß eine Währung die Interessen der Bewohner eines Territoriums schützt. GAIA schützt eine Wertgemeinschaft, egal wo sich die einzelnen Mitglieder in unser doch mittlerweile sehr vernetzten Welt befinden. Im Zentrum von GAIA steht nicht eine Stadt oder ein Ort, sondern eine gemeinsam geteilte Vision eines wünschenswerten Lebens. Insofern kann GAIA mit Regiogeld nur bedingt kooperieren. Nämlich nur dann, wenn das entscheidende Gremium wie bei GAIA-Ringen ausschließlich aus Frauen besteht.

2.3.2. Gaia und Grundeinkommen

Desweiteren werde ich häufig zum Thema Grundeinkommen um meine Meinung gebeten und ob es Berührungspunkte mit dem GAIA-System gibt. Auch dazu ganz klar meine schon weiter oben beschriebene Antwort: Ja die gibt es. Denn welche bessere dem weiblichen Pole zuzuordnende Projektförderung kann es geben, als beispielsweise den Frauen ein persönliches Grundeinkommen in Gaia zukommen zu lassen, über das sie frei verfügen können. Jedem ein Grundeinkommen zur Verfügung zu stellen, das den Lebensunterhalt sichert, kann GAIA sicherlich nicht leisten, da sie ja nur eine Währung unter anderen ist. Aber einen Teil, ihren Teil, kann sie sicherlich dazu beisteuern.

2.3.3. GAIA und Mikrokredite

Kredite sind bei GAIA nicht vorgesehen. Insofern erübrigt sich auch die Frage nach den Mikrokrediten selber. Das „Dorfbank“-System jedoch, das Mohammed Yunus in Bangladesh entwickelte und für das er im Jahr 2008 den Nobelpreis bekam, halte ich trotzdem in vielerlei anderer Hinsicht für nachahmenswert, denn es beschränkt sich ja nicht nur auf die Vergabe kleiner Kredite.

Zum Beispiel gilt das Prinzip, daß nie Einzelne gefördert werden, sondern Gelder werden nur an Gruppen von Unternehmern und Unternehmerinnen vergeben, die dazu angehalten werden, sich gegenseitig zu unterstützen. Aus diesem Grund werden die Gelder erst nach und nach freigegeben. Erst wird ein Gründer finanziert und abgewartet, ob er seine ersten Ziele mit Hilfe der anderen erreichen konnte. Dann kommt der nächste an die Reihe und auch hier sind alle dran interessiert, daß er Erfolg hat, denn erst dann werden die ersten Gelder an den Dritten ausgezahlt.

Desweiteren sind alle diejenigen, die von der Bank unterstützt werden, in einem Dorfgremium versammelt, das sich einmal die Woche trifft und gemeinsam über die Vergabe weiterer Gelder bestimmt. Gelingt ein Unternehmen nicht, haften die Dorfbankmitglieder für die Ausfälle.

Das sind nur zwei Beispiele, die sich von GAIA-Ringen gut übernehmen liessen.

2.3.4. GAIA und die Zinskritikbewegung

Unser Zinssystem steht in unserem Kulturkreis schon lange in Kritik. In anderen Kulturen, wie im Islam, sind Zinsen so wie im Christentum früher auch, verboten. Und dort, wo Zinsen existierten, gab es auch periodische Entschuldungszeitpunkte, um ein Auseinanderbrechen der Gesellschaften in Gläubiger und Schuldner zu verhindern. Denn Zinssystem ist ein gefährliches Instrument: Zwar regt es einerseits zum Sparen und Verzicht auf der einen und zum umsichtigen erfolgsorientierten Investieren auf der Gegenseite an, es birgt dabei aber einem enormen gesellschaftlichen Sprengsatz, wenn Projekte nicht gelingen und glücklose Unternehmer auf Dauer dadurch in finanzielle Not und Abhängigkeit geraten.

Die Kritik am Zinssystem setzt vor allem an zwei Regelungen an: Zum einen, daß der Zins in der Regel starr festgesetzt wird, unabhängig davon, wie das mit dem Geld finanzierten Geschäft gedeiht, und zum anderen wird der Zinseszins kritisiert, weil er ein monetäres exponentielles Wachstum bewirkt, dem absehbar kein entsprechendes Güterangebot gegenüberstehen kann. Das Zinseszinssystem ist meines Erachtens vom realwirtschaftlichen Standpunkt aus vollkommen unsinnig und gilt zwischen Privatleuten bei uns deswegen auch von Rechtswegen als sittenwidrig. Die Finanzinstitute genießen aber diesbezüglich Sonderrechte aus Vorzeiten, die dringend abgeschafft gehören.

Betrachtet man das Zinssystem genauer, stellt man fest, daß es sich so entwickeln konnte, weil die Geldüberlassung als ein reines Geldgeschäft angesehen wurde. Gläubiger und Schuldner haben in der Regel nichts miteinander zu tun. Der Gläubiger weiß in der Regel auch nicht, an wen die Bank den Kredit vergibt. Die Banken sind um diese Anonymität bemüht, denn sie sichert ihnen ihre Existenzgrundlage, weil sie dadurch als Vermittler benötigt werden.

Bei GAIA gibt es keine Anonymität in diesem Sinne. Wenn sich einzelne an Unternehmungen beteiligen, erwerben sie Anteile am Unternehmen und werden entsprechend am Gewinn beteiligt. Die GAIA-Bank kann nur als Vermittler auftreten.

3. Wie könnte ein Leben mit Gaia aussehen und was würde sich bei uns verändern?

3.1. Ein Tag mit Gaia

„Morgens stehe ich auf und plane meinen Tag. Was muß ich heute erledigen? Was für Besorgungen will ich heute machen, wen will ich treffen, mit wem habe ich etwas zu besprechen? Wie ist mein Kontostand? In Euro? Und der in Gaia? Im Bioladen kann ich mit Gaia bezahlen. Nachher bezahle ich auch noch den Klavierunterricht meiner Tochter in Gaia. Habe ich noch genug Guthaben? Zur Not kann ich natürlich auch Euro nehmen, aber die wollte ich mir eigentlich aufbewahren für die Produkte, die ich noch nicht in Gaia bezahlen kann. Wie die neuen Stoßdämpfer für mein Auto. Reicht dafür mein Euro-Guthaben? Ja, aber das Eurobudget ist schon knapp. Und es wird ja immer knapper. Irgendwie wird alles teurer und mein Verdienst steigt nicht. Naja. Es gibt ja Gaia. Ok, los geht's. Zuerst zum Bioladen, oder ach nein, fahre ich doch schnell noch beim Edeka vorbei, da kann ich noch schnell die Lieblingspizza meiner Tochter einkaufen, die sie sich für heute gewünscht hat. Und die gibt es nicht im Bioladen. Und beim Edeka kann ich immerhin 30% der Kaufsumme in Gaia zahlen. Das finde ich toll. Daß das jetzt möglich ist. Hat ja aber auch lang gedauert, bis immer mehr Menschen Gaia angenommen haben. Und bei Edeka ist es auch nur möglich, weil sie jetzt einen Teil der Gehälter in Gaia bezahlen. Dafür bekommen die Angestellten jetzt aber auch etwas mehr. Beim Bioladen werden die Teilzeitkräfte, habe ich gehört, komplett in Gaia gezahlt. Ob ich das könnte? Naja, die werden noch woanders her Euro bekommen.

Witzig diese neuen Kassen mit den zwei verschiedenen Schubladen. Für jede Währung eine. Aber klappt ja ganz gut. So viel anders wird es früher in grenznahen Städten auch nicht zugegangen sein. Und in der Schweiz oder in England kann ich ja auch immer mehr in Euro und Franken oder Pfund bezahlen. Wie die das wohl gelöst haben? Aber ich brauche das alles ja gar nicht, ich habe ja meine EC-Karte mit beiden Konten: Gaia und Euro. Und auf dem Kassenbon ist alles ganz übersichtlich aufgeführt. Und der Tageswechsellkurs steht da auch drauf. Schon gut, daß es die Elektronik gibt. Ok, jetzt aber schnell zum Bioladen und dann nach Hause in meine Praxis. In meiner eigenen Praxis als Heilpraktikerin kommen heute Nachmittag zwei Patienten. Der eine hat noch nie was von Gaia gehört. Er wird wohl in Euro zahlen. Er sagte aber, daß er sich häufigere Euro-Besuche nicht leisten kann. Hab ich noch Infomaterial zu Gaia, das ich ihm mitgeben kann? Mal schauen, auf wieviel Patienten ich noch aufstocken kann. Immerhin darf ich meinen Halbtags-Eurojob in der Arztpraxis als Arzthelferin nicht zu sehr vernachlässigen. Denn Euros brauche ich immer noch. Blöde

Stoßdämpfer! Warum kann sich Gaia denn nicht schneller ausbreiten? In meiner Heilpraktikerpraxis behandle ich meine Patienten so, wie es ich es für richtig halte. Bei meiner Arbeitsstelle in der Arztpraxis nervt mich einfach, daß ständig alles so behandelt wird, als würde es sich um einen Notfall handeln. Schnell mit der chemischen Bombe drauf, als ob die Welt daran zugrunde gehen würde, wenn man sich einmal eine paar Tage ins Bett legt. Das hat doch alles seinen Sinn. Naja, deren Problem. Ich habe glücklicherweise von der Gaia-Bank das Gaia-Geld zur Verfügung gestellt bekommen, meine Praxis einzurichten. Zwar ging es auch da für technische Geräte nicht ganz ohne Euro, die hatte ich noch, aber einen Großteil konnte ich in Gaia zahlen, weil die Inhaber der Geschäfte bei Gaia Mitglied waren und für meine Praxis im Mitgliederrat gestimmt haben, weil eine Heilpraktikerin im Dorf ihnen fehlte. Und da ich mich bereit erklärt habe, daß sie bei mir in Gaia zahlen können, konnte ich bei Ihnen auch in Gaia einkaufen. Klar, daß ich das auch gemacht habe, denn woanders hätte ich ja in Euro zahlen müssen, die ich nicht habe. Und sie hätten mir nichts verkauft und hätten nicht meine Dienste sich leisten können. Naja, so ist halt allen gedient. Gut, daß es Gaia gibt. Das einzige, was mich wirklich nervt, ist die Sache mit den Steuern. Bei uns in der Region will das Finanzamt, daß die Steuern, unabhängig davon ob die Einnahmen aus Gaia-Umsätzen stammen oder nicht, in Euro abgeführt werden. So ein Quatsch. Ohne Gaia gäbe es doch gar keine Umsätze und Gewinne und es gäbe erst recht keine Steuern. Und keine Arbeit, und keine Heilpraktikerin hier im Dorf. Möchte gar nicht wissen, wieviel Menschen mittlerweile hier im Ort völlig ohne Beschäftigung und Einkommen wären ohne Gaia. Die Eurojobs werden ja immer rarer, weil hier niemand mehr investiert. Es heißt, die Verzinsung wäre einfach höher in Shanghai. Sowas, soll ich etwa nach Shanghai auswandern, weil es da Arbeit gibt? Naja. Vielleicht einigt sich die Stadt ja mit der Gaia-Bank ja drauf, daß Umsätze und Gewinne in Gaia nur zur Hälfte in Euro versteuert werden müssen, wie in anderen Gemeinden auch. Oder komplett in Gaia bezahlt werden können wie in einigen Gebieten in England und Australien. Ist schon gut, daß es die Gaiabank gibt. So, nun noch schnell in den Bioladen bevor ich noch drei Stunden in die Arztpraxis muß. Am Bioladen wollte ich auch noch mal schauen, ob meine Werbung noch am Gaiabrett hängt. Überhaupt hat sich der Bioladen zum Gaiazentrum hier im Ort entwickelt. Und er ist jetzt auch wieder wesentlich voller als noch vor zwei Jahren, was natürlich auch den umliegenden Biobauern zugute kommt. Offensichtlich sind einige durch Gaia in die Puschen gekommen und haben ihre Talente zur Entfaltung gebracht, seit ihre potentiellen Klientel über Gaia verfügt. Was es jetzt alles hier gibt im Dorf. Ich wußte bis vor kurzem gar nicht, daß Susanne eine ausgebildete Reikilehrerin ist. Und daß Karl so gut malen kann. Letztens habe ich mir ein Bild von ihm gekauft. Mein erstes Original überhaupt. Mit Gaia natürlich. Die raren Euro hätte ich dafür nicht übrig gehabt. Aber Gaia kann ich doch immer mehr verdienen. Da ist dann auch Kunst drin. Und ich hatte mich gewundert, warum das Bild doch relativ günstig war: Aber Karl bekommt ein Gaia-Grundeinkommen für

Künstler. Das finde ich richtig toll. Seitdem immer mehr Künstler in den Gaiakreis aufgenommen wurden, gibt es hier im Dorf wieder richtig Kultur. Konzerte ohne Eintritt und an den Wegen Skulpturen. Ja das hat mir die ganze Zeit über gefehlt. Jetzt ist sogar in der Diskussion, daß nach und nach alle Frauen ein Grundeinkommen in Gaia bekommen. So nach und nach. Erst einmal die Frauen mit vielen Kindern und diejenigen mit geringem Einkommen, aber schließlich sollen alle Frauen ein Grundeinkommen bekommen. Dann kann ich ja irgendwann diesen doofen Job in der Arztpraxis loswerden. So, jetzt habe ich alles erledigt, was ich einkaufen wollte. Jetzt aber in die Praxis und dann nach Hause und die Pizza in den Ofen geschoben. Tja, die Industripizza schmeckt meiner Tochter am besten, wie sie sagt. Weiß der Teufel, was sie da alles reingetan haben. Stammt halt noch aus der Eurozeit, daß ich meine Tochter damit, als sie noch klein war, gefüttert habe. Jetzt hat sie sich an sie gewöhnt. Heute würde ich andere Pizza kaufen. Im Bioladen. Denn Geld habe ich ja nun wirklich mehr: Gaia!“

3.2. Wie der Staat reagieren könnte

Der Staat wird sich anfänglich mit neuen Parallelwährungen, vorausgesetzt sie sind erfolgreich, wahrscheinlich schwer tun:

Zum einen wird damit den staatlichen Institutionen nach und nach die Kontrolle über die Geldmenge entzogen. Auch werden die Produkte, die für Euro gekauft werden können, rarer, wenn sie auch für Gaia verkauft werden und damit könnte der Wert des Euro unter Druck geraten. Werden auch noch die Steuern in Gaia gezahlt, werden sogar die Ausgabenströme des Staates von Gaia-Mitgliedern mitgelenkt, da eingenommene Gaia ja nur bei Unternehmen ausgegeben werden können, die Gaia annehmen.

Zum anderen ist der Staat als riesiger Schuldner, der sich jedes Jahr teilweise umschulden muß und sich in der Regel zusätzlich noch mit neuen hohen Summen verschuldet, in hohem Maße von seinen Euro-Gläubigern abhängig, die kein Interesse daran haben werden, daß im Staat ein paralleles Geldsystem entsteht, in dem Werte geschöpft werden, die sich dem Eurosystem, aus dem ja die Zinsen und Zinseszinsen gezahlt werden sollen, entzieht. Ab einer gewissen Größenordnung gefährden Parallelsysteme die herkömmlichen Geld- und damit Machtstrukturen und werden wahrscheinlich massiv bekämpft werden ... es sei denn, Gaia wird als eine legitime Währung mit einem entsprechenden Wechselkurs akzeptiert und in den Währungskanon aufgenommen. Dann könnte der Staat seinen Verpflichtungen auch in Gaia nachkommen.

Mit dem Aufblühen von Gaia kann der Euro unter Druck kommen und der Prozeß der Geldschöpfung und die damit verbundenen Werte und Machtstrukturen in Europa überhaupt in Frage gestellt werden. Eine Folge könnte sein, daß die Europäische Kommission Anregungen von Gaia aufnimmt und beispielsweise den Zentralbankrat mit mehr Frauen besetzt. Eine Lösung und eine Alternative für Gaia wäre das meiner Ansicht nach aber nicht.

3.3. Langfristige Folgen

Setzt sich ein paralleles weibliches Geldsystem durch, wären die Folgen enorm. Ein solches System, vorausgesetzt, es erreicht eine ähnliche Größenordnung wie das Eurosystem, könnte das Antlitz Europas radikal verändern ... einfach weil, wahrscheinlich zum ersten mal in unserer europäischen Geschichte, die Frauen gleichmächtig unsere Geschicke mitlenken könnten, wie die Männer. Folgende Auswirkungen wären denkbar:

- der Krieg und damit Ausgrenzung und Selektion als heute dominant wahrgenommenes schöpferisches Prinzip würde abgelöst vom Frieden als ein den Ausgleich und die Integration förderndes Element. Weltanschauungen wie der Darwinismus und die Chaostheorie würden abgelöst von weiblicheren Betrachtungsweisen. In der Waffenproduktion würde ein Schwerpunkt gesetzt auf die Entwicklung nichttödlicher Waffen und Gewaltprävention würde einen wesentlich größeren Stellenwert bekommen.
- Die Demokratie würde wesentliche Impulse bekommen. Direkte Demokratie, öffentliche Diskussion von allgemeinen Anliegen, die „Dorf“-Gemeinschaft fördernde Veranstaltungen bekämen Auftrieb.
- Die Natur würde viel mehr als Partner anstatt als Gegner ins Blickfeld rücken. Die Biologische Landwirtschaft würde forciert werden, denkbar wäre eine Wiederbelebung der Nutz- und Kräutergartenkultur, die in Europa früher üblich war. Alternative Heilmethoden würden sich weiter verbreiten.
- Es würden sich neue Technologien entwickeln. Kernkraft und andere Energiegroßtechnologien würden weichen zugunsten kleinteiliger, dezentraler Energienetze. Die Autos würden deutlich an Größe verlieren, auch unabhängig von der Wirtschaftskrise und die Verwendung nachhaltiger Energieformen würde zunehmen.

- Kunst jenseits des Mainstream und medial hochgepuschter „Künstlerkönige“ bekäme einen neuen Stellenwert. Künstlerische und musische Betätigung würde eine neue Wertschätzung erfahren.
- Die Pädagogik würde sich ändern Richtung Gruppenarbeit und dem mehr Achten auf die Anlagen und Eigenheiten der Kinder, statt einer einseitigen Ausrichtung auf die von der Industrie vorgegebenen Lerninhalte.
- Vorstellbar ist auch eine Wiederbelebung des Kunst- und Kleinhandwerks als Gegenpol zur Massenindustrieware.
- Die Anzahl der Selbständigen würde stark zunehmen, da die Geldpolitik von Gaia, anders als die herkömmliche, nicht so einseitig auf die Bedürfnisse der industriellen Konzerne zugeschnitten ist.

4. Das kann jeder tun, damit Gaia Gestalt annimmt

4.1. Gaia fördern

Wie alles andere auch, kann Gaia nur wachsen, wenn wir ihr Aufmerksamkeit schenken. Gaia ist geholfen, wenn über sie gesprochen wird, wenn ihr Zeit geschenkt wird. Wie eine Blume braucht sie Zuwendung und Geduld. Gedanken, Zeit und natürlich auch Geld sind Formen, die helfen können, Gaia auf den Weg zu bringen. Wer Gaia fördern möchte, hat die Möglichkeit, sich an den Veranstaltungen zu beteiligen, für die Veranstaltungen Werbung zu machen oder auch so bei Gesprächen Gaia ins Gespräch zu bringen.

Und jeder kann Gaia auch finanzielle Aufmerksamkeit durch eine Fördermitgliedschaft oder eine einmalige Spende zukommen lassen. Weitere Informationen zum aktuellen Stand des Fördervereins gibt es unter www.payingaia.com .

4.2. Mitglied bei Gaia werden

Offizielles Mitglied des Gaiaringes kann jeder werden, dessen Produkt oder Dienstleistung vom regionalen Gaiakreis gutgeheissen oder finanziert worden ist. Gefördertes Mitglied bei Gaia kann jeder werden, der mindestens 10% seiner Leistung für Menschen zur Verfügung stellt, die in Gaia zahlen wollen. Die Geförderten Mitglieder können ihr Angebotsprofil nach dem Währungsstart auf der Webseite www.payingaia.com einstellen. Die Mitgliedschaft ist für die Dauer des Pilotprojektes kostenlos, da dieses durch den Förderverein finanziert wird. Später wird dann über Mitgliedsbeiträge oder eine Umsatzbeteiligung nachzudenken sein. Alle Mitglieder sind Teil eines Regionalen Gaiakreises. Die Frauen haben aktives und passives Wahlrecht, das heißt, sie können durch ihre Stimme die Geschicke von Gaia mitbestimmen und selber für Ämter kandidieren. Männliche Mitglieder sind bei den Versammlungen anwesend und können zur Diskussion beitragen. Sie haben jedoch keine Entscheidungsbefugnisse und können auch nicht in Ämter gewählt werden.

4.3. Sich an den Veranstaltungen und Diskussionen beteiligen

Unabhängig davon, ob jemand Mitglied oder Fördermitglied von Gaia ist, ist jeder herzlich eingeladen, sich an den regelmässig stattfindenden Diskussionen zu Gaia zu beteiligen. Die Termine sind unter www.payingaia.com aufgeführt.

4.4. Bei Gaia mitarbeiten

Wie sich jeder leicht vorstellen kann, ist der Aufbau und die Einführung einer neuen Währung mit viel Aufwand und Mühe verbunden. Jeder ist herzlich eingeladen, sich dabei einzubringen.

4.5. Einen eigenen GAIA-Kreis gründen

Gaia ist darauf ausgelegt, nach und nach zu wachsen. Das geschieht dadurch, daß einzelne von einem regionalen Gaiakreis autorisierte Frauen einen eigenen, neuen regionalen Gaiakreis initiieren. Voraussetzung dafür ist, daß sie einige Zeit in einem bestehenden Gaiakreis Erfahrung gesammelt haben und von diesem Kreis zur GAIA-Kreis-Gründerin ernannt wurden.

5. Schlußbemerkung

Zur Zeit, heißt es, befinden wir uns in einer Wirtschaftskrise. Ich denke aber vielmehr, daß wir uns in einer Wertekrise und damit verbunden einer Führungskrise befinden. Die Mehrheit der Bevölkerung ist nicht mehr einverstanden mit den immer größer werdenden Luxusautos, dem Massenbilligprodukten und den Millionengehältern der Fondsmanager. Die meisten Menschen erkennen den Zynismus unserer derzeitigen Führungskräfte in der Wirtschaft, die der Klima- und sozialer Krise zum Trotz aus ihrem Machterhaltungstrieb weiterhin an ihren alten Rezepten festhalten ... und die Hilflosigkeit der Politik, wirklich ernsthaft gegenzusteuern.

Durch die plötzliche allgemeine Bewusstmachung während der Immobilienkrise in den USA, bekannt war die Tatsache aufmerksamen Beobachtern schon lange, daß viele Wertpapiere gar nicht mehr auf realen Gegen- sondern auf unrealistischen Phantasiewerten basieren, ist unserer Wirtschaftsführungsschicht das Misstrauen ausgesprochen worden und es wird lange dauern, bis diese sich ihr Vertrauen wieder zurück gewinnen kann.

Zwar sollen die Banken als Köpfe unseres Geldsystems nun beschnitten und stärker beaufsichtigt werden ... an der Grundrichtung hat sich aber beispielsweise in dem deutschen „Wachstumsbeschleunigungsgesetz“ vor einigen Jahren nichts geändert. Die Gelder des milliardenschweren Konjunkturprogrammes fließen wie eh und je in die alten männlichen Pole, allem voran in die Autoindustrie. Die weiblichen Bereiche Kinder, Gesundheit und Soziales sind wie früher außen vor. Deutschland, ja ganz Europa läuft Gefahr, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu verlieren, wenn wir es nicht schaffen, angesichts sich häufender Krisen, Paradigmenwechsel zu vollführen.

Aber das muss nicht so bleiben. Wie schon gesagt: Es ist relativ einfach, selber das Steuer in die Hand zu nehmen und anzufangen, um das neue Geld GAIA als Kristallisationspunkt des Weiblichen einen parallelen Wirtschaftskreislauf aufzubauen, der den Bestand weiblicher Einrichtungen und Projekte garantiert. Denn solange das Weibliche nicht befriedigt ist, kommt auch das Männliche nicht zur Ruhe. Insofern liegt ein Gelingen von GAIA auch im Interesse der Männer. So wie es die ureigenste Aufgabe des Weiblichen ist, das Männliche anzustacheln, immer wieder seine Grenzen zu überschreiten, ist es die ureigenste Aufgabe des Männlichen, das Weibliche zu befreien. Das Potential ist riesig. Das Risiko gering. Was hält uns noch davon ab?

Alfter, den 8. Juni 2010

Dipl.- Kfm. Dirk Reimer, Görreshof 132, 53347 Alfter, tel 02222/907524, email dirkreimer@web.de

Literaturverzeichnis

Zur Geschichte unseres Geldwesens:

Industrie und Empire von Prof. Eric J. Hobsbawm

Die Rothschilds von Prof. Frederic Morton

Zur Zinsproblematik:

Das Geldsyndrom von Helmut Creutz

Geld ohne Zinsen und Inflation von Prof. Margerit Kennedy

Die Welt – ein vernetztes System von Prof. Frederic Vester

Zur Idee eines weiblichen Geldes:

Mystrium Geld von Prof. Bernard A. Lietaer und Heike Schlatterer

Das Geld der Zukunft von Prof. Bernard A. Lietaer und Ursel Schäfer

Wendezeit von Fritjof Capra

Gaia von James Lovelock

Mohammad Yunus – Banker der Armen von Peter Spiegel